Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
C. Fontane
in Posen.



Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 169

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal,** anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 8. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.,** auf der letzten Seite **80 Pf.,** in der **Mittagausgabe 25 Pf.,** an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags,** für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1892

Der Volksschulgesetz-Entwurf.

Seit fünf Wochen, so schreibt uns ein parlamentarischer Mitarbeiter unserer Zeitung, steckt der Schulgesetzentwurf in der Kommission, welche zur Vorprüfung desselben bestimmt ist. In den sechs Tagen vom 25. bis 30. Januar fand die erste Berathung im Plenum statt. Dann kam eine Woche Erholungspause. Innerhalb der folgenden vier Wochen hat die Kommission achtzehn, zumeist sechsstündige Sitzungen abgehalten. Um der Kommission Raum zu geben, hat das Plenum des Abgeordnetenhauses nur mit halber Kraft gearbeitet und nicht über drei Sitzungen wöchentlich abgehalten.

Was ist nun das Ergebniß der bisherigen Kommissionsberathungen? Es sind von den 194 Paragraphen des Entwurfs 50 Paragraphen in erster Lesung erledigt. Doch ist darunter der besonders schwierige Paragraph betreffend die Leitung des Religionsunterrichts zurückgestellt worden. Die beiden mit diesen 50 Paragraphen erledigten Abschnitte umfassen 1) Aufgabe und Einrichtung der öffentlichen Volksschule, 2) Träger der Rechtsverhältnisse der öffentlichen Schulen. Es sind unter den 50 Paragraphen dieser beiden Abschnitte sehr viele Bestimmungen von rein formaler oder technischer Bedeutung, hinsichtlich deren kaum Meinungsverschiedenheiten bestehen, und welche deshalb nur zu unwesentlichen Verhandlungen Veranlassung gegeben haben. Indeß liegen innerhalb dieser Abschnitte auch Hauptfragen über die Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse. Hier hat materiell nur in einem Punkte die Vorlage eine grundsätzliche Abänderung erfahren. Die Verpflichtung der Dissidentenkinder an dem Religionsunterricht in den Schulen theilzunehmen, ist aufgehoben worden. Hier blieben die Konservativen in der Minderheit, weil sich das Zentrum mit der linken Seite verband. Doch ist diese Frage mit dieser ersten Abstimmung nicht einmal für die Kommission endgiltig entschieden. Der Kultusminister hat lebhaft widersprochen. Er will zum Mindesten für die Kinder „religionsloser" Eltern die Verpflichtung zur Theilnahme an dem Religionsunterricht aufrechterhalten. Die Freikonservativen nehmen in dieser Frage einen ähnlichen Standpunkt ein und hatten bei der ersten Verhandlung darüber nur noch keine entsprechende Formulirung für ihre Ansicht gefunden. Dazu kommt, daß die Polen hier ihre ganze Unduldsamkeit herauskehren; ihr Wortführer formulirte seinen Standpunkt dahin, daß die unmündigen Kinder vom Staate gegen ihre irreligiösen Eltern geschützt werden müßten. Was daher hier in der zweiten Berathung der Kommission und später herauskommen wird, ist noch gar nicht abzusehen. Abgesehen von dieser Prinzipienfrage, schied sich überall die Kommission in den konfessionellen Fragen in zwei Gruppen. Die Nationalliberalen, Freikonservativen und Freisinnigen mit ihren zwölf Stimmen standen auf der einen Seite, die Konservativen, Klerikalen und Polen mit ihren 16 Stimmen auf der anderen Seite. Die Letzteren majorisirten überall im Sinne der Vorlage die Ersteren. Statt Milderungen erfuhr das konfessionelle Prinzip sogar noch weitere Zuspitzungen über die Vorlage hinaus. Die Konservativen gingen überall Arm in Arm mit dem Zentrum; jede Erinnerung daran war ihnen geschwunden, daß sie noch im vorigen Jahr unter Goßler dasselbe lebhaft bekämpft hatten, was sie jetzt unter Zedlitz annahmen.

Was wird nun weiter werden? In der kommenden Woche gelangen die Organisationsfragen der Schulverwaltung zur Entscheidung, insbesondere die Fragen der konfessionellen Schulvorstände. Wiederum stehen hier die 16 Konservativen und Klerikalen den 12 Liberalen und Freikonservativen gegenüber. Bis zu den Osterferien erübrigen noch fünf Wochen. Unter den für die Berathung noch verbleibenden 144 Paragraphen des Gesetzes sind allerdings noch ganze Abschnitte, welche nur geltendes Recht wiedergeben und deshalb nicht lange aufhalten werden. Aber auch die größten Streitfragen sind noch zu erledigen, so die Frage des Privatschulwesens, des Verhältnisses der Kirchenbehörden zu den Seminarprüfungen, der Leitung des Religionsunterrichts. In diesen Fragen scheiden sich theilweise die Konservativen von den Klerikalen. Andere Mehrheitsbildungen sind hier möglich. Wird die Zentrumspartei, wenn sie hier in der Minderheit bleibt, dadurch in ihrer Gesammtstellung zur Vorlage beeinflußt werden? Oder wird man zu dem Auskunftsmittel greifen, gewisse Abschnitte zur Erleichterung des Schiffes und seiner Fahrt über Bord zu werfen und aus dem Schulgesetz auszuscheiden. Die Gegensätze von Rechts und Links würden sich dadurch freilich nicht mildern, da diese in erster Reihe an die Zuspitzung des Prinzips der Konfessionsschule anknüpfen. Endlich bleiben auch noch manche Streitfragen zu erledigen in den Abschnitten über die Dotation der Schule und die äußere Verhältnisse der Lehrer, namentlich auch die Frage, wie die Kosten für die erhöhte Schuldotation zu decken sind.

Daß alles dies binnen fünf Wochen in der Kommission, auch nur in erster Berathung erledigt werden kann, will uns zweifelhaft erscheinen. Die zweite Berathung der Kommission aber wird mindestens eine Woche erheischen. Der früheste Termin, wann der Gesetzentwurf an das Plenum gelangen kann, würde Anfang Mai sein. Wir bezweifeln aber, daß vor Pfingsten die zweite Berathung im Plenum beginnen kann. Die Plenarberathungen werden sich noch weit schwieriger gestalten, als die Kommissionsverhandlungen, weil die konservativ-klerikale Mehrheit im Plenum nicht überall so geschlossen sein wird, wie die 16 Vertreter dieser Mehrheit in der Kommission. Nach alledem würde also das Gesetz bis zum Sommer nicht zur Verabschiedung gelangen. Die Kämpfe um dasselbe werden demnach im Herbste fortgesetzt werden.

Deutschland.

☐ **Berlin,** 6. März. Was die Blätter über die Majestätsbeleidigungsprozesse schreiben, das giebt auch nicht annähernd eine Vorstellung davon, welche Urtheile in politischen Privatgesprächen gefällt werden. Die naturgemäße Vorsicht, zu der die Presse an und für sich schon genöthigt ist, steigert sich in diesem Falle durch die gebotene Rücksicht auf die besondere Schwierigkeit der Lage. Die Herren Staatsanwälte, die hier in Berlin, in Köln und Frankfurt Anklagen wegen vermeintlicher Majestätsbeleidigungen erhoben haben, sollten nur einmal hören, was sehr gemäßigte, ausgesprochen konservative Männer über ihren Eifer sagen, und sie würden sich alsdann vielleicht fragen, ob sie dem Staatswohl einen Dienst erwiesen haben. Bis weit in die Beamtenwelt hinein erregt es Mißfallen, daß diese Prozesse angestrengt worden sind. Die Kreise, die wir dabei im Auge haben, sind von vornherein vor dem Argwohn geschützt, als liege ihnen die größtmögliche Wahrung von Würde und Macht der Krone nicht am Herzen. Nicht darum handelt es sich, ob schmähliche Herabsetzungen des Monarchen geahndet werden sollen, wie es sich gebührt. Stände die Frage nur so, dann könnte die Antwort kaum anders als bejahend lauten. Geifernde Schmähungen als nichtsnutziger Selbstzweck gehören in der That vor den Strafrichter und es ist nichts dagegen zu sagen, daß das Strafgesetzbuch eine feste Schranke errichtet hat, vor der die mit Schmutz um sich werfende Verleumdung Halt zu machen genöthigt ist. Aber die Frage steht ja ganz anders. Einige der Kritiken, gegen die die Staatsanwälte eingeschritten sind, würden vermuthlich vor dem Spürsinn auch des schärfsten Kriminalisten geschützt geblieben sein, wenn sie sich gegen eine durch ministerielle Gegenzeichnung als wirklicher Regierungsakt kenntlich gemachte, im verfassungsmäßigen Rahmen sich bewegende Kundgebung gerichtet hätten. Die leidige Folge des Umstandes, daß die kaiserliche Rede einer solchen Gegenzeichnung entbehrt, ist gewesen, daß die Preßerörterungen die Person des Monarchen und nicht das verfassungsmäßig deckende Staatsministerium oder den Reichskanzler zur Adresse haben mußten. Diese Sachlage hat die öffentliche Besprechung sofort zur äußersten Behutsamkeit genöthigt, und wenn ein Mangel an Geschicklichkeit hin und wieder die schwierigen Grenzen der Vorsicht hat überspringen lassen, so ist es für den unbefangenen und objektiven Beobachter in den meisten der inkrimnirten Fälle nicht erkennbar geworden, daß die Absicht der Kritik eine andere als eine rein sachliche, lediglich politische, gewesen ist. Für die Vertheidigung des „politischen Fehlers", als welchen die freikonservative „Post" die Anklageerhebung gegen die „Köln. Ztg." bezeichnete, hat sich bis heute keine einzige Partei, kein einziges Blatt, keine einzige im öffentlichen Leben stehende Persönlichkeit bereit gefunden. In politischen Kreisen wird versichert, daß die Einleitung jener Prozesse ausschließlich das Ergebniß der eigenen, unbeeinflußten Initiative der betreffenden Staatsanwälte sei. Wir sind geneigt, dieser Versicherung zu glauben, einmal aus dem inneren Grunde, daß solche politische Fehler zumeist von den unteren Organen begangen zu werden pflegen, sodann aus einem äußeren, aber triftigen Grunde. Ebenso gut nämlich wie die Blätter, gegen die Anklage erhoben wurde, hätten auch andere Blätter, deren Kritik nicht weniger scharf war, angeklagt werden können. Daß dies nicht geschehen ist, beweist uns, daß in den betreffenden Städten, die namhaft zu machen wir uns hüten werden, Staatsanwälte fungiren, deren Blick für die Nothwendigkeiten des politischen Lebens denn doch etwas mehr geschärft ist. Mehrfach herrscht deshalb die Meinung, daß eine Remedur noch eintreten könnte, soweit sie nach Lage der Prozeßordnung überhaupt noch möglich ist. Die Staatsanwaltschaft ist ja als Institution darauf angewiesen, die formalistischen Gesichtspunkte ohne Rücksicht auf tiefer liegende Motive zu berücksichtigen; zugleich aber gestattet die den Staatsanwälten gewährte relative Freiheit in der Ausübung ihrer Amtspflichten, daß diese Beamten die weittragenden Folgen eventueller Anklagen gebührend in Betracht ziehen. Wenn ein Staatsanwalt gegenüber einem ernsten, von politischem Muthe zeugenden, hohe Interessen wahrnehmenden Preßartikel, dem es nur auf die Sache und auf nichts anderes ankommt, vor der Wahl steht, ob er einschreiten soll oder nicht, dann müßte ihm gerade die Rücksicht auf die Interessen der Gesammtheit die Entscheidung nahe legen, lieber nicht einzuschreiten. Was wird mit diesen Anklagen erreicht? Den einzelnen Redakteur oder Verfasser trifft allerdings eine empfindliche Strafe (wenigstens möglichenfalls), aber die Wirkung des betreffenden Artikels wird damit nicht aus der Welt geschafft; im Gegentheil, sie geht noch mehr als vorher in die Breite und in die Tiefe. Das geschieht sogar dann, wenn ein solches Zeitungsblatt zum größten Theil vernichtet werden kann. Gerade die indifferente Masse, die über angebliche Majestätsbeleidigungen ziemlich gedankenlos hinweggelesen hat, wird jetzt erst aufmerksam gemacht, und mit Raunen und Tuscheln geht die Sache, die geahndet werden soll, von Mund zu Mund, vergröbert und vergrößert, daß die Staatsanwälte aus eigenem, der Billigung aller Parteien entbehrenden Ermessen vorgegangen sind, dafür spricht auch, daß plötzlich die Verfolgungen von angeblich sittlich anstößigen Büchern wieder beginnen. Diese spezielle Thätigkeit der Staatsanwälte geht allerdings im Zuge der Zeit. So sind gestern hier zwei Bücher beschlagnahmt worden, die unser Publikum schon seit bald einem Jahre ungehindert lesen konnte, ein Roman von Heinz Tovote „Der Erbe" und eine Sammlung von Petersburger Schilderungen von Hermann Bahr, „Russische Reise". Das letztere Buch kennen wir nicht, aber wohl Tovotes Erzählung, „Der Erbe" mißfällt uns als Kunstwerk, was das Buch doch sein will, in höchstem Grade, und wir möchten diese Geschichte einem Pensionsfräulein auch aus sittlichen Gründen und mehr noch aus selbstverständlichem Taktgefühl nicht in die Hand geben. Aber warum nun gleich der Strafrichter kommen soll, wenn ein junger Schriftsteller ein mangelhaftes Buch mit zweifelhafter sexueller Unterlage schreibt, das bleibt für ein normales Verständniß unerklärlich. Auf diesem Wege könnten wir in der That zu einer Verfolgung von Kunst und Literatur kommen, unter der die kümmerlichen Ansätze zu selbständigen und echt modernen, künstlerischen Schaffen noch vor der Reife vernichtet werden müßten. Prüde Unsittenriecherei und moralisch entrüstetes Splitterrichterthum gegenüber der Kunst mag den kirchlichen Orthodoxen allenfalls anstehen, mit denen der Streit alsdann auf dem Boden Oeffentlichkeit ausgefochten werden kann, aber die Staatsanwälte und Gerichte können in solchen Dingen immer nur Unheil stiften. Zum Glück führt ja nicht jede Beschlagnahme gleich zu kriminellen Weiterungen. So ist vor etwa Jahresfrist ein anderes Buch von Hermann Bahr, eine Novellensammlung, deren Titel uns entfallen ist, ebenfalls beschlagnahmt worden, aber man hat seitdem nichts von einem Prozeß in dieser Sache gehört, was denn auch das Beste ist.

— Die Heidelberger Nationalliberalen haben auf ein Ergebenheits- und Dankbarkeits-Telegramm, das sie am vorvergangenen Sonntag bei der Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens ihrer Partei nach Friedrichsruh gerichte haben, folgende Antwort erhalten:

„Friedrichsruh, 29. Februar 1892. Für ihr freundliches Telegramm bitte ich Sie und die betheiligten Herren meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen. Ihre wohlwollende Begrüßung erfreute mich als Erinnerung an die Sympathien und den Beistand, welchen ich zur Zeit der Begründung des Reiches bei den Nationalliberalen gefunden habe. v. Bismarck."

Wie man sieht, stimmt der ehemalige Reichskanzler mit den „Hamb. Nachr." darin überein, daß die Nationalliberalen sich später von ihm losgesagt und Sympathien wie Beistand entzogen hätten. Wenn sie sich jetzt seiner wieder erinnern, so dankt er es ihnen gleichfalls durch — Erinnerung. Arme Elvira, Don Juan bescheinigt ihr, daß sie ihn einst geliebt habe!

— Wie man heute, nach zwölfjährigen Erfahrungen, selbst in den Kreisen der einst für den Hochschutzzoll so heiß entbrannten süddeutschen Baumwollindustrie über die Schutzzölle und ihre Wirkungen denkt, lehrt wieder der eben erschienene Jahresbericht eines großen süddeutschen Baumwoll-Etablissements, der Zwirnerei- und Nähfadenfabrik Göggingen. Die „Frankf. Ztg." entnimmt dem Bericht, den die schutzzöllnerische „Münch. Allg. Ztg." in ihrem Handelstheil veröffentlicht, folgendes Citat:

„Dem in der gestrigen Generalversammlung erstatteten Bericht zufolge hat die allgemeine Geschäftslage einen bedeutenden Rückschlag erlitten. Die Schutzzoll-Aera ist an ihrer Grenze angelangt, hat keinen Nutzen, sondern nur das Gegen-

theil gebracht und das Absatzgebiet nach dem Auslande beeinträchtigt. Die groben Garne, bezw. Fabrikationsnummern, haben im Preise noch mehr gelitten, als die feinen Nummern, da letztere weniger verbraucht werden. Die Preise der Fabrikate sind noch mehr als die Rohprodukte selbst zurückgegangen."

Das vorstehende Citat ist, wie gesagt, dem Handelstheil der „Münch. Allg. Ztg." entnommen. Merkwürdig, daß der vordere, der politische Theil dieses Blattes, durch die im rückwärtigen, im Handelstheil niedergelegeen Erfahrungen sich so wenig belehren läßt.

Bochum, 5. März. Einer Korrespondenz der „Köln. Volksztg." entnehmen wir Folgendes: „Am 25. Februar berichtete die „Rhein.-Westf. Ztg." über eine gegen sie gerichtete Beleidigungsklage. Die Entstehung der Klage ist folgende: Im Anschlusse an die (s. Z. auch von uns besprochene — Red. d. „Pos. Ztg.") Aschendorfer Schienengeschichte brachte das Essener Blatt einen Artikel, in welchem Baares Gegner, dem General-Direktor der Westfälischen Stahlwerke, Herrn Koehler, trotz seiner entgegengesetzten und im Bochumer Steuerprozeß eidlich erhärteten Aussage vorgeworfen wurde, er sei ein Freund und Einflüsterer „Ehren"-Fusangels. Herr Koehler stellte wegen dieser Aeußerung Strafantrag, und auf Grund desselben erfolgte die Veurtheilung des verantwortlichen Redakteurs. Nun behauptete die „Rh.-Westf. Ztg.". Herr Koehler habe zunächst wegen des sachlichen Inhalts jenes Schienenartikels Strafantrag gestellt, in der Verhandlung aber durch seinen Rechtsanwalt, zur großen Ueberraschung aller Anwesenden, denselben fallen lassen und dann nur wegen der vorerwähnten Ausdrücke Bestrafung verlangt u. s. w. Thatsächlich war der Vertreter des Herrn Köhler, Rechtsanwalt Altenberg, gar nicht in der Lage, einen Strafantrag im Sinne des angezogenen Berichtes fallen zu lassen, weil ein solcher Strafantrag überhaupt nicht gestellt war. Derselbe ist deshalb unterblieben, weil die in Papenburg erscheinende „Emszeitung", welche die Aschendorfer Schienengeschichte zuerst in die Welt gebracht hat, dieserhalb direkt strafrechtlich verfolgt wird. (Es handelt sich, woran hier nochmals erinnert werden mag, um angeblich geflickte und gekittete Schienen der Westfälischen Stahlwerke. — Red. d. „Pos. Ztg.") Vertreter des angeklagten Redakteurs war in der Essener Verhandlung der Rechtsanwalt Hünnebeck aus Bochum, bekannt als einer der Anwälte, welche im Auftrage des Bochumer Vereins eine Anzahl der in der Stempelaffaire angeklagten Arbeiter des Werkes vertheidigen werden. Derselbe bot dem Gerichtshofe an, er wolle den Beweis der Wahrheit anteten, daß die Aschendorfer Schienen thatsächlich gekittet und geflickt gewesen seien. Man erinnere sich dabei an das Wort einer im Industriebezirk bekannten Person, daß man gegen das von Koehler geleitete Werk und gegen diesen selbst einen vernichtenden Schlag führen werde, und wenn es eine halbe Millon koste. Hier zeigt sich, was es mit den Klagen über die Schädigung der nationalen Industrie auf sich hat. Die Herren werden wohl thun, in Zukunft etwas weniger redselig zu sein."

Leipzig, 5. März. Um der schon seit längerer Zeit vorherrschenden und immer fühlbarer auftretenden Arbeitsnoth wirksam entgegen zu treten, hat der hiesige Stadtrath den Beschluß gefaßt, verschiedene Erdarbeiten, welche zahlreiche Arbeitskräfte erfordern, sobald als irgend möglich in Angriff zu nehmen. Es handelt sich dabei vornehmlich um Schleusenbauten und die Planirung eines alten Friedhofs in dem einverleibten Vororte Lindenau.

Rußland und Polen.

* Die Berichte nichtrussischer Blätter über den Nothstand sind vielfach als übertrieben bezeichnet worden, allein wenn man dieselben mit den Mittheilungen russischer Blätter vergleicht, wird man finden, daß jene Berichte meist der Wahrheit entsprechen. So meldet der „Ssyn Ntetschestwa" daß in Ssaratow $2^1/_2$ Millionen Rubel nöthig sind, um das fehlende Futter zu beschaffen. Nach den „Russkija Wjedomosti" leben in demselben Bezirk 42 000 Personen von Unterstützung. In Jekaterieburg und Kostroma herrsche eine Typhusepidemie. Die „Semipalatinskija Wjedomosti" veröffentlichen eine Zuschrift des Hilfskomites von Schadrins, in welcher es heißt:

Die Mißernte von 1891 hat die Bevölkerung von Perm am hartesten betroffen, denn sie stand noch unter den Nachwirkungen der Mißernte von 1890. Gegenwärtig kann man sich von dem hier herrschenden Elend gar keine Vorstellung machen. Die Saaten von mehr als 107 000 Dessjatinen sind total vernichtet worden, und die Ernte von 123 000 Dessjatinen ergab weniger als zwei Pud für eine Person. In 144 Dörfern nährt sich die Bevölkerung seit dem Monate August mit Unkraut und Baumblättern; diese Surrogate haben jetzt den Preis von 1 Rubel per Pud erreicht. Schrecklich ist, was die arme Bevölkerung von der Zukunft zu erwarten hat. Das Herz bricht bei dem Gedanken, daß noch volle sechs Monate hingehen müssen, bis die Unglücklichen, wenn sie am Leben bleiben, die Früchte der neuen Ernte werden genießen können. Die Geistlichen theilen mit, daß sie zahlreichen von Hunger gänzlich entkräfteten Familien die Sterbesakramente gereicht haben. In einem Dorfe sind mehr als 200 Kinder am Hungertyphus erkrankt. Wir wollen viele andere Thatsachen, welche die fürchterliche Hungersnoth unter der Bevölkerung kennzeichnen, lieber verschweigen.

In Semipalatinsk haben mehr als 4000 Einwohner ihre Behausungen verlassen, um Brot zu suchen. Nach der offiziellen „Simbirskija Gubernskija Wjedomosti" befinden sich in Ssimbirsk 83 000 Personen, die dem Hunger preisgegeben sind. Zur Fristung des Lebens dieser Hungernden seien monatlich wenigstens 62 200 Pud Brot erforderlich, was bis zum 15. Juli eine Quantität von 343 000 Pud ausmache, während keine Aussicht vorhanden sei, diese Quantiät herzuschaffen. Der „Kasanskij Listok" meldet aus Kasan, daß nunmehr auch unter den Soldaten der dortigen Garnison der Typhus ausgebrochen sei, trotzdem die Mannschaft in den Kasernen isolirt war. Die Spitäler seien überfüllt und die ärztliche Hilfe erweise sich bei Bekämpfung der Epidemie als machtlos. In Petersburg werden, wie das Journal „Wratsch" meldet, Sanitäts-Ambulanzen organisirt, um sie in das Hungergebiet zu entsenden. Die Studenten der militär-medizinischen Akademie gehen (wie schon früher erwähnt — Red.) ebenfalls dorthin ab, denn die epidemischen Krankheiten drohen thatsächlich das ganze Reich zu ergreifen. — Nach einer Schilderung des Spezial-Berichterstatters des „Bureau Reuter", welcher die deutschen Kolonien an der Wolga besucht hat, ist die Lage der deutschen Kolonisten noch schlimmer als diejenige der russischen Bauern, da die Regierung Jenen gegenüber sparsamer sei und die Rothe Kreuz-Gesellschaft sich um die Deutschen nicht kümmere. Die meisten deutschen Kolonisten, insbesondere auf der Bergseite der Wolga, seien Weber, verdienten aber trotz allen Fleißes nur 6 M. per Monat und selbst dieser Betrag werde ihnen nicht baar ausbezahlt, sondern in Waaren. Ihre Schulden bei ihren Arbeitgebern abzutragen, sei ein Ding der Unmöglichkeit. Dann heißt es in den Bericht wörtlich weiter:

Die Arbeitgeber sind „Schweißer," Ausbeuter der schlimmsten Sorte und machen sich alle Gelegenheiten zu Nutze. Unter den deutschen Kolonisten giebt es wenig Gebildete. Eine Ausnahme sind nur ihre Geistlichen und ihre Lehrer, und diese haben seit Jahren kein Gehalt mehr bezogen. Es ist ein trauriger Anblick, die bleichen Kindergesichter an den Webstühlen zu sehen, wie sie gleich Galeerensklaven arbeiten. In einer Hütte sah ich einen 65jährigen Greis im Bette liegen. Er hatte das Bewußtsein schon halb verloren, seit mehreren Tagen hatte er nichts mehr gegessen und er redete irre. In anderen Hütten waren Männer, Weiber und Kinder fast nackend. Sie konnten sich nicht nach Arbeit umsehen, weil sie nichts am Leibe hatten. Staatsunterstützung konnten die Armen auch nicht bekommen, weil sie doch ein Handwerk gelernt hatten. Das ist die schlimmste Seite der Methode, wie die Hilfsgelder vertheilt werden: der Staat hilft nur den völlig Mittellosen, die Fleißigen und Starken läßt er verhungern. In den russischen Dörfern wird die Sache noch etwas durch die Unehrlichkeit des Mir (Gemeindeversammlung) gemildert. Die deutschen Kolonisten haben aber leider die ehernen Eigenschaften beibehalten, welche sie vom großen deutschen Vaterlande in die Fremde brachten. Sie sind nüchtern, sittlich, ehrlich und fleißig. Viel von der jetzigen Noth rührt daher, daß sie ursprünglich Handwerker waren und nichts vom Ackerbau verstanden. Daher nahmen sie die Form der russischen Landwirthschaft an und statt die russische Landwirthschaft zu verbessern, sind sie allmählich auf die russische Art hinabgesunken.

Für die deutschen Kolonisten an der Wolga ist es allerdings ein Unglück gewesen, daß sie sich den russischen Gemeindebesitz zum Muster genommen haben.

* **Petersburg,** 5. März. Im Gouvernement Tobolsk sind in Folge der Hungersnoth Unruhen ausgebrochen. Die Lage soll ernst sein, da Fürst Galitzin als Reichskommissar mit unbeschränkten Vollmachten dahingesandt wurde. Der hiesige Berichterstatter des „Daily Telegr." erfährt, daß in Folge der zunehmenden Unzufriedenheit in Polen General Gurko vom Ministerium ermächtigt wurde, entweder den Belagerungszustand in Warschau herzustellen oder die Einwohner Polens unter das Standrecht zu stellen. Eine oder die andere dieser Maßregeln werde in wenigen Tagen zur Anwendung gelangen.

Riga, 3. März. (Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.") Ein über die in den baltischen Provinzen übliche Bevorzugung des griechisch-orthodoxen Glaubens er

---

Aschermittwoch.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.) **Paris,** Anfang März.

In der Kirche des heiligen Thomas Aquinus. Aschermittwoch. Neun Uhr Morgens. Zahlreiche Gruppen von Gläubigen und Ungläubigen. Geräusch von gerückten Stühlen. Unterdrücktes Husten. Unbestimmter Geruch von altem Weihrauch und Patschouli. Ein ehrwürdiger Priester mit feinen sehr glänzenden Schuhen mit goldenen Schnallen liest mit leiser Stimme die Messe. Eben ist geäschert worden. Die Stirnen sind mit einem schwarzen Kreuz bezeichnet worden; heller Klang von Silberstücken, die in eine vergoldete Schale fallen. Im Hintergrunde des Chors ein großer Sonnenstrahl im bläulichen Nebel zitternd....

Der Priester: Dominus vobiscum! (Er schließt die Augen). Der Meßner (sich verneigend): Et cum spiritu tuo!

Der Vicomte von Preampaille: Die Marquise ist nichts als Staub, aber jedenfalls sehr schöner Staub. Wie der Hut mit violetten Blumen garnirt, ihr so schön steht, die Farbe der Buße! Ihre kleine reuige Nase ist allerliebst. Ich möchte gern das gemalte Bild sein, das ihr Athem küßt....

Die Marquise von Rupertius (in ihrem Meßbuch blätternd): Wo steht man denn? — Der Abbé C. liest so schnell, daß ich ihm noch nie nachgekommen bin. Er ist mir immer um ein halbes Gebet voraus. Was macht er denn nun? Ah! er küßt eben den Altar.... Gut, jetzt weiß ich's. — Ah! da kommt Frau von Chafroid. . . . Wie ist es ihr denn möglich geworden, so früh aufzustehen? Ein wahres Wunder. . . . Sie hat immer noch ihr olivengrünes Seidenkleid an, es ist gar zu häßlich! . . . Daß ihre Nätherin es ihr nicht begreiflich macht? . . .

Wittwe von Chafroid: Ich komme zu spät, wie es scheint. . . . Ich werde mir dann in der Stillmesse die Asche geben lassen. Es ist aber ärgerlich. Am Ende verfehle ich dadurch Herrn Sabre, der diesen Morgen wegen eines neuen Aquariums mit mir Rath halten sollte.

Der Vicomte von Preampaille (einen Freund bemerkend): Ah! der Heuchler von Cadavirse! Was macht er denn da? Man sollte meinen, er wolle den ganzen Weihwasserkessel austrinken . . . so kurzsichtig! Soll ich zu ihm gehen? Nein, doch nicht! Das Profil von Emmeline ist mir ein viel anziehenderes Schauspiel.

Die Marquise: ich muß aber diesen Morgen abscheulich aussehen mit dem garstigen Hut und dem dummen Kraut darauf. Aber was hätte ich denn aufsetzen sollen, was zur Feier des heutigen Tages gepaßt hätte? Ich hätte doch lieber meinen Morgenhut nehmen sollen mit einer hängenden Rose auf perlgrauen Blättern. . . . Und gerade Herr von Preampaille sieht immer hierher. . . . schöne Andacht! . . . Nun, man muß sich aber doch wenigstens einmal im Jahre demüthigen.

Wittwe von Chafroid (nachdenklich): Ich bin sicher, daß Mathilde gestern ein Löffelchen von vergoldetem Silber zum Fenster hinausgeworfen hat. Ich bin dessen ganz sicher. . . . Oh! die Dienstboten! Und das Service, das der verstorbene Oberst so gerne hatte, ist jetzt verdorben. . . . Gotteswillen, — was sich diese Messe in die Länge zieht!

Der Vicomte: Die Extase steht der Marquise sehr gut! Die begeistert nach oben gerichteten Augen sind wunderschön. Der Blick der heiligen Therese! (Er lächelt.) Aber die Frau von Roupertius ist keine heilige Therese! Sie benimmt sich meiner Treu! Gott gegenüber nur ebenso, wie sie einfache Sterbliche am Ende eines Walzers verrückt macht, wenn man eine Station am Buffet mit ihr macht. Theure Sünderin! Sie kommt gerade so zur Kirche, wie wenn sie vom Himmel ein Einladungsschreiben des Inhalts erhalten hätte, daß Mittwoch, den 2. d. Mts., der Herr Empfangstag habe.

Die Marquise: Der Marquis schläft noch, der alte Sünder! Ich will für ihn beten! Wie unverschämt der Vicomte lorgnettirt mich jetzt, auch noch hier im heiligen Tempel. . . . Er ist nicht häßlich, der Vicomte! Erstens jung, hat noch seine Haare, und dann keinen Schnurrbart, das gefällt mir. Was will er denn eigentlich hier in der Kirche? Ich kann mich nicht mehr erinnern. Mein Gott! Verzeihe mir meine Zerstreutheit und entschuldige die Fehler einer armen Frau, die sogar einen alten Hut aufgesetzt hat, um Niemand in Versuchung zu führen.

Wittwe von Chafroid: Diese kleine leichtsinnige Emmeline . . . scheint mir aber arg zerstreut . . . Und wie sie kniet! Gott wie sie kniet, das ist wahrhaftig unanständig. Der arme Roupertius muß über seine Heirath wenig erbaut sein . . . Der Abbé C. braucht aber heute Zeit! Ich werde zu spät nach Hause kommen. Das Aquarium ist am Ende schon da. Herr Sabré wird mir doch keine weißen Fische hinein thun? Die sehen abscheulich aus, wie wenn sie gekocht werden sollten. Ich will nur Goldfische oder rothe Fische. Der selige Oberst hatte sie so gern. Er gab ihnen sogar einen besonderen Namen . . . Aber, wie zerstreut ich nur wieder bin. Denke daran, daß du Staub bist und daß Du zu Staub werden wirst. Ich denke daran, ich denke wahrhaftig daran. Aber heute möchte ich doch meiner religiösen Pflichten rasch enthoben sein. Ich muß mich auch noch auf die Veränderung des Küchenzettels für diese Woche besinnen.

Der Vicomte: Die Marquise hat mich angesehen. Wenn ich mich nur nicht täuschte. Schöne Marquise, deine schönen Augen tödten mich vor Liebe. Sieh! da drücke ich mich ja ganz bürgerlich aus. Uebrigens ist es doch ein ganz sonderbares Rendez-vous, oder vielmehr kein eigentliches Rendez-vous. Es geht ja Jedermann auf Aschermittwoch in die Kirche. Thomas von Aquinius, hat mir die Marquise gesagt. Das Wort habe ich mir gut gemerkt.

Die Marquise: Entschieden ist es mein häßlicher Hut, den der Vicomte so unablässig betrachtet. Was mir auch nur eingefallen ist, diesen lächerlichen Hut aufzusetzen. Aus Demuth? ja richtig! Um Gott zu gefallen? (Sie liest in ihrem Buche.) Zu dieser Zeit sagte der Herr zu seinen Schülern: Wenn ihr aber fastet, sollt ihr nicht sauer sehen wie die Heuchler, denn die sehen sauer, damit die Menschen merken sollen, daß sie fasten . . . O da hätte ich ja meinen Sammthut oder meinen Pelzhut aufsetzen sollen? — (Sie liest weiter.) Ich sage euch: Wahrlich, wenn ihr fastet, so salbet euch das Haupt und waschet euch das Gesicht, damit es nicht vor den Menschen offenbar werde, daß ihr fastet, sondern vor eurem Vater, der im Verborgenen ist . . . Oh! mein Gott, wie sündhaft bin ich! Ich habe das Gebet des Herrn gar nicht befolgt. Ich habe mir nicht die Zeit genommen, mich frisiren zu lassen. Der Vicomte ist sehr fromm. Und dann ist er praktisch, er weiß Alles das. Darum macht er mir Augen. Meine Toilette scheint ihm sicher eine Beleidigung gegen Gott zu sein.

Der Vicomte: Was soll das heißen? Die Marquise lächelt, die Heuchlerin, sie hat nicht mehr ihr zerknirschtes Aussehen wie vorhin . . . Ihre Reue ist kurz, wie es scheint . . . Die Närrin! . . . Eben noch war sie in stummen, aufrichtigen Schmerz versunken, und jetzt wird sie plötzlich heiter, liebäugelt, spitzt in Gedanken den Mund und betrachtet selbst zufrieden ihre Hand . . . Wäre ich ihr angenehm? Achtung, Leonidas, von der Höhe dieser Pyramide von Scabiosen schaut ein Vierteljahrhundert auf Dich herab. sie ist anbetungswürdig, die Marquise!

Wittwe von Chafroid: Ich würde einen Louisdor darum geben, wenn ich zu Hause wäre! Der Herr Sabré muß mit seinen Fischen noch da sein . . . Und diese einfältige Mathilde ist so dumm. Gewiß weiß sie nichts mit ihm zu reden, so daß er am Ende fortgeht . . . Ach! der Abbé macht sein dickes Buch zu und geht zum Gebet über . . . da wird es bald aus sein . . . Jetzt ist es Zeit, die Asche zu nehmen; dann drücke ich mich . . .

Die Marquise: Lieber Gott, verzeihe deiner demüthigen Magd. Ich wußte nicht, daß man sich salben und frisiren sollte, um mit mehr Erfolg zu fasten und deinen Zorn nicht zu erregen . . . Gerade gestern erst habe ich in dem Journale des Marquis eine Anzeige des Magazin du Printemps gelesen. Da will ich sogleich hingehen, sobald ich aus deinem Hause trete . . . und dort ist es sehr wohlfeil, viel billiger als bei meiner Modistin, und zwar ein neuer Frühjahrsanzug, sehr elegant, echte Spitzen, Rosen ohne Blätter in die Spitzen zurückfallend. Es giebt auch Kostüme für die Zwischenzeit . . .

Der Vicomte: Ich habe meine Wirkung hervorgebracht. Jetzt muß ich die Marquise nur noch beim Ausgange erwarten . . . mit einer Zigarre . . . Ihr letzter Blick wird über mein Schicksal entscheiden. (Er geht hinaus.)

Wittwe von Chafroid: Endlich! Jte, ecclesia missa est. — Wenn nur Herr Sabré noch da ist.

Die Marquise: Ist der Vicomte fort? Ich fürchte, er möchte beim Weihwasserkessel stehen. —

Es ist doch arg, an solche Dinge zu denken. O, wie schlimm habe ich meine Fastenzeit angefangen! wie unglücklich bin ich! Und der violettfarbene Hut. Könnte ich ihn nur abnehmen. Ich werde ihn aber nie mehr aufsetzen!

(Die Marquise macht gegen den Altar eine graziöse Verbeugung und geht hinaus, ihren Schleier über die reuevolle Nase ziehend.)

Gust. Schneider.

bitterter Bauer im Hapsal'schen Kreise machte seinen Ansichten in äußerst beleidigenden Worten gegen die Regierung, insbesondere gegen das Staatsoberhaupt drei Personen, zwei Bauern und dem Sohn eines Popen gegenüber, Luft und wurde daraufhin auf den Befehl des Chefs der Revaler Gendarmerie, der von dem Vorfall durch einen anonymen Brief unter Angabe der erwähnten Zeugen in Kenntniß gesetzt worden war, sofort verhaftet. Der Bauer sieht nunmehr der hier zu Lande üblichen barbarischen Bestrafung entgegen. — Wie ich erfahre, ist es nunmehr den Dorpater Gliedern des esthnischen literarischen Vereins wider Erwarten doch gelungen, Erlaubniß zur Abhaltung der nächsten Sitzung des Vereins am 14. März in Dorpat zu erhalten. Demnach ist keine Gefahr mehr von Seiten der baltischen Panslavisten zu befürchten. Dieser Erfolg ist vor allen Dingen dem livländischen Gouverneur zu verdanken. — Wie bekannt, soll in Dorpat und Umgegend binnen Kurzem eine Militär-Abtheilung (zwei Bataillone nebst einem Korps- und einem Regimentsstab) stationirt werden. Da aber die Stadt Dorpat nur über wenig Räumlichkeiten verfügt, die sie eventuell für die neue Garnison zur Disposition stellen kann, ist sie in großer Verlegenheit. Es wurde deshalb auf morgen eine Stadtverordneten-Versammlung zwecks Berathung über die schwierige Frage angeordnet. — Zu einer wichtigen Berathung wurden kürzlich die Hausbesitzer der Helsingforser Vorstadt „Sörnäs", welche gegenwärtig etwa 10000 Einwohner zählt, zusammenberufen. Es galt nämlich, die geeignetsten Mittel zu finden, um der in Folge des in der Stadt überall üblichen Bierverkaufs herrschenden Trunksucht Einhalt zu thun. Sämmtliche Anwesende waren der Ueberzeugung, daß dies in dem Maße erreicht würde, als der Ausschank von Bier in den Speiselokalen verboten werden würde. Weil aber eine diesbezügliche Gesetzesbestimmung nicht besteht, wurde der Wunsch ausgesprochen, die Hausbesitzer zu „Sörnäs" möchten beschließen, ihre Lokale den Speisehändlern nur unter der Bedingung zu vermiethen, daß diese kein Bier verkaufien. Es wurde dann eine dahin lautende schriftliche Verpflichtung aufgesetzt, nach welcher die Hausbesitzer erklären, ihre Lokale zunächst während der Zeit vom 1. Juni 1892 bis zum 1. Juni 1895 nur unter der obengenannten Bedingung zu vermiethen. Die Verpflichtung wurde sofort von 15 Hausbesitzern unterschrieben und heute soll die Zahl bereits auf etwa 30 gestiegen sein. — In Neuhausen (Livland) brannte ein Bauernhaus nieder, wobei der Besitzer desselben nebst drei Schafen seinen Tod in den Flammen fand.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 5. März. Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des ältesten Sohnes des Unterrichtsministers Grafen Csaky, des Grafen Stefan Csaky, welcher sich heute Nachmittag in der Wohnung seiner Eltern erschossen hat. Der junge Csaky hatte das Rechtsstudium absolvirt, aber den Doktorgrad noch nicht erlangt. Bei den letzten Reichstagswahlen hat er ein Mandat erworben. Auf dem Mandats-Zertifikate wurde er fälschlich Doktor genannt. Er war in steter Angst, daß entweder das Mandat nicht ihm gehöre oder daß man meinen werde, er selbst habe sich einen falschen Titel beigelegt. Der Justizminister suchte ihn über diese Skrupel zu beruhigen; sie gewannen aber so sehr die Herrschaft über sein ganzes Denken, daß seine geistigen Kräfte gestört wurden, und er in einem Augenblicke der Verzweiflung zum Revolver griff. Sein Vater, der Unterrichtsminister Csaky, ist über das Unglück völlig gebrochen und wird wahrscheinlich zurücktreten.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 5. März. Der norwegische Staatsrath berieth dieser Tage darüber, ob das Blatt „Sozialdemokrat" wegen grober Majestätsbeleidigung gerichtlich zu belangen sei. König Oskar hat jedoch dem Staatsrath eine dahin lautende Entscheidung zugehen lassen, daß keine Klage zu erheben sei.

Frankreich.

* **Aus Paris,** 5. März, berichtet man der „Voss. Ztg.": „Der Pariser „Figaro" hatte an verschiedene Deutsche die Frage gerichtet, wie sie über die friedliche Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich gegen eine entsprechende Entschädigung denken. Die eingetroffenen Antworten werden in der morgigen Nummer des „Figaro" erscheinen. Ich bin in der Lage, ihren Inhalt schon heute mitzutheilen. Herr von Levetzow verweist einfach auf Artikel 1 der Friedenspräliminarien, welcher die Abtretung Elsaß-Lothringens an Deutschland auf ewige Zeiten enthält. Reichensperger erklärt, daß niemand in Deutschland auch nur den Gedanken einer Abtretung oder Neutralisirung des Reichslandes ertragen würde; auch das Bündniß Frankreichs mit dem Moskowiterthum schüchtere uns nicht ein, denn wir hätten keine ernste Besorgniß um den Ausgang des Riesenkampfes, und trete der erwartete Ausgang ein, so würden wir ohne neue Eroberungen Frankreich in die Unmöglichkeit zu versetzen wissen, den Frieden von neuem zu brechen. „Also brechen Sie mit Ihrem unheilvollen Chauvinismus und geben Sie sich ganz friedlicher Arbeit hin, dann wird auch bald die Abrüstung folgen." Adolf Wilbrandt erinnert daran, daß Elsaß-Lothringen unser Fleisch und Blut war und uns zur Zeit unserer Schmach und Schwäche geraubt wurde. „Nur um den Preis unserer Vernichtung können Sie es wieder haben. Sie wissen, was Ehre ist, warum fragen Sie uns, ob auch wir es wissen?" Vollmar schreibt einen langen Brief, der in dem seltsamen Schlusse gipfelt, vielleicht sei die Lösung diese: Eine Bevölkerung, die politisch frei geworden ist und gesellschaftlich je nach ihrer Abstammung unseren beiden Ländern angehört. Luju Brentano bedauert, daß die Franzosen aus falscher Romantik sich nicht in die vollzogenen Thatsachen finden und ihre hohe Begabung an einen unmöglichen Plan vergeuden. Oskar Blumenthal träumt eine Verschmelzung aller Menschen und predigt Versöhnung. Helmholtz, für die ihm in Frankreich stets erwiesenen Liebenswürdigkeiten dankend, lehnt es ab, über Dinge zu sprechen, die nicht in sein Fach schlagen. Bebel möchte seine oft ausgesprochenen Meinungen nicht wiederholen, betrachtet übrigens den Austausch des Reichslandes gegen Tongking für ein Hirngespinst. Ludwig Pfau wäre bereit, Lothringen zurückzugeben, nimmermehr aber Elsaß. Lamey beweist, daß der Besitz von Elsaß-Lothringen namentlich für Süddeutschland eine Lebensnothwendigkeit ist und daß übrigens auch die Rückgabe Frankreich nicht zufrieden stellen würde. Dümmler belächelt die Rückgabe, Neutralisirung und den Tausch und ruft: „Wir bleiben kriegsbereit, so lange Sie es bleiben, alles Uebrige ist zwecklos.""

Großbritannien und Irland.

* Wie ein Londoner Telegramm meldet, ist heute im Manchesterdistrikte ein merkwürdiger Rückgang in der Nachfrage nach Kohlen zu verzeichnen. Darauf dürfte ein Leitartikel der „Times" über den Kohlenstreik nicht ohne Einfluß geblieben sein, in welchem ausgeführt wird, es sei hauptsächlich das Publikum selbst, welches in seiner Panik und mit seiner übertriebenen Hast, die Kohlenkeller bis obenhin zu füllen, die Kohlenpreise so plötzlich in die Höhe getrieben habe. Man stelle sich den bevorstehenden Streik allzu großartig und seine Wirkungen allzu verderblich vor. Wenn Durham sich dem Streik anschließe, werde der Ausstand nicht viel mehr als ein Drittel der englischen Kohlenarbeiter umfassen. Das Stillestehen so mancher Fabriken und die Abnahme oder das Eingehen der Ausfuhr, sobald erst der Kohlenpreis dauernd angezogen, werde diesen Ausfall zum Theil decken, und die Preise werden sich mäßiger gestalten, sobald nur erst das Publikum wieder kühles Blut zeige und sich nicht mehr unter dem Einflusse des Schreckens von schlauen Spekulanten ausbeuten lasse. — Wie der „K. V.-Z." neuerdings aus London gemeldet wird, beschlossen die schottischen Kohlenbergleute nicht zu feiern, sondern die Kündigungen zurückzunehmen.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat über die Wahl des Abgeordneten von Colmar-Meyenburg im 1. Wahlkreise des Regierungsbezirks Bromberg einen zweiten Bericht erstattet und, nachdem der Antrag auf Ungiltigkeitserklärung der Wahl mit 8 gegen 4 Stimmen abgelehnt war, Folgendes beantragt:

1) die Beschlußfassung über die Giltigkeit der Wahl des Abg. v. Colmar noch weiter auszusetzen; 2) den Reichskanzler zu ersuchen, durch Vermittelung der preußischen Regierung, a. die in Selchowhammer durch den Förster Bohne erfolgte Vernichtung der Stimmzettel mit Rücksicht auf § 133 des Strafgesetzbuches weiter zu verfolgen; b. den Kreissekretär Worzewski und den Bureaugehilfen Gießler zu Filehne darüber eidlich vernehmen zu lassen, ob, eventuell an welche Schulzen, Distriktskommissare, Bürgermeister des Kreises Filehne die konservativen Stimmzettel versandt worden seien, ferner, ob die Couverts, in denen die Stimmzettel und Flugblätter versandt wurden, durch Dienstsiegel, Stempel, oder sonstwie äußerlich als aus dem Landrath-Amt versandt, kenntlich waren, sowie den Landrath von Boddien uneidlich über diese Punkte zu vernehmen, ferner die eventuell genannten Schulzen, Distriktskommissare und Bürgermeister darüber eidlich zu vernehmen, ob ihnen die zugesandten Couverts mit Stimmzetteln, als aus dem Landrathamte kommend, bekannt geworden seien.

Lokales.

Posen, den 7. März.

* Den deutschen Bewohnern der Provinz Posen hat der frühere Oberpräsident, jetzige Kultusminister, Graf Zedlitz, in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. Januar d. J. bekanntlich den Vorwurf gemacht, daß sie „nicht verständen auf eigenen Beinen vorwärts zu kommen, daß sie immer nach Berlin sähen und von dort eine Stütze erhofften". Auf diesen unbegründeten Vorwurf ist nunmehr der Herr Abg. Seer bei Gelegegenheit der Verhandlungen über den Etat der Ansiedelungs-Kommission zurückgekommen und hat seine Landsleute in dankenswerther Weise gegen denselben in Schutz genommen. Herr Seer sagte nach dem jetzt vorliegenden stenographischen Bericht:

„Hauptsächlich möchte ich heute noch gegen einen Angriff auf die Deutschen der Provinz Posen Verwahrung einlegen, welcher am 22. Januar von hoher Stelle ausgesprochen ist, als ob sie einen vollständigen Mangel an Energie hätten, als ob sie sich gar nicht zu rathen und zu helfen wüßten und immer nach Hilfe von oben schrieen und nur von Berlin aus Hilfe erwarteten. Meine Herren, so ist es mit den Deutschen dort noch nicht bestellt. Wir selbst — von der Ansiedelungskommission abgesehen — gehen langsam aber stetig vor. Es kommen immer mehr Besitzungen in deutsche Hand, und in stiller ernster Arbeit erobern wir die Provinzen der deutschen Kultur, wenn es auch noch etwas lange dauern wird, bis die Zeit kommen wird, wo unsere Provinz ganz deutsch geworden ist; aber kommen wird sie."

* **Stadttheater.** Dienstag findet die letzte Aufführung der Oper „Oberon" statt und können Wiederholungen der schwierigen Szenerie halber — es müssen zum Einrichten immer einige Nachmittage frei sein — in dieser Saison nicht mehr stattfinden. Am Mittwoch geht die Novität: „Satisfaction" in Szene. Der beliebte Schriftsteller Baron v. Roberts hat sich mit diesem Werke sofort eine Stellung unter den dramatischen Dichtern geschaffen. Das Stück, welches die Duellfrage behandelt, erzielte im Lessingtheater einen großen Erfolg. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen von Frl. Csillag, Wilke und Wohl, sowie der Herren Matthias, Possansky und Schaumburg. Die Regie führt Herr Direktor Richards selbst.

br. **Der Allgemeine Männergesangverein** veranstaltet am Sonnabend, den 12. d. Mts., im Lambert'schen Saale eine musikalische Abendunterhaltung. Nach dem uns vorliegenden Programm kommen mehrere größere Kompositionen, unter Anderem „Waldmeisters Brautfahrt" von Brambach, „Waldharfen" von Schulz-Weida, und „Frühlingsnetz" von Goldmark, nebst mehreren kleineren Gesängen zur Aufführung. Die genannten größeren Gesangstücke zeichnen sich durch besondere Schönheit in der Stimmenführung, wie auch durch eine äußerst kunstreiche Harmonisirung aus, und es steht somit den Zuhörern ein besonderer Kunstgenuß in Aussicht, welcher durch die Mitwirkung geschätzter Gesangskräfte, wie auch durch den Vortrag von Klavierstücken noch vermehrt werden dürfte.

br. **Der Kaufmännische Verein „Merkur"** (Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgehilfen) feiert am Sonnabend, den 12. d. Mts., im Saale des Hotel de Berlin sein 8. Stiftungsfest durch einen Herrenabend, dessen Programm aus Konzert, Festtafel, Vorträgen ernsten und heiteren Inhalts, sowie auf der Geige und Zither bestehen wird. Eingeladen sind die sämmtlichen Verbandsmitglieder, auch die nicht dem „Merkur" angehörigen, die Mitglieder benachbarter Kreisvereine und die Vertreter der hiesigen Kaufmannschaft. Gesuche um Einladungen und Anmeldungen der Couverts sind bis Donnerstag Mittag beim Vorsitzenden, Herrn Reißmüller, Kleine Gerberstr. Nr. 1, einzureichen.

br. **Der Ortsverband der hiesigen Gewerkvereine** hatte am Sonntag Abend im Wiltschke'schen Lokale eine Versammlung anberaumt, welche von Mitgliedern, deren Angehörigen und Gästen sehr zahlreich besucht war. Das Vorstandsmitglied, Herr Meinke hielt einen Vortrag über „Land und Leute in Mecklenburg", welcher über eine Stunde dauerte und in welchem der Redner in recht interessanter und unterhaltender Weise Sitten und Gebräuche der Bewohner sowie die Eigenthümlichkeiten seiner Heimath schilderte. Die Anwesenden nahmen den Vortrag mit großem Beifall auf. An denselben schloß sich ein gemüthliches Tanzkränzchen, welches durch verschiedene komische Vorträge angenehme Unterbrechungen fand.

br. **Der Gesangverein „Liederkranz"** hatte am Sonnabend Abend im Wiltschke'schen Saale bei sehr zahlreicher Betheiligung einen Maskenball veranstaltet.

d. **Der hiesige St. Vinzent- a Paulo-Verein** hielt am 6. d. Mts. im Saale des Dzialynskischen Palais seine Generalversammlung ab. Dem Herrn Erzbischof v. Stablewski, welcher zu dieser Versammlung erschienen war, wurde der Vorsitz übertragen. Nachdem der Domherr Pendzinski, der Vorsitzende des Vereins, über die Parochial-Konferenzen dieses Vereins Bericht erstattet hatte, hielt der Erzbischof eine längere Ansprache, in welcher er die Versammelten aufforderte, auch fernerhin in ihren Wohlthätigkeits-Bestrebungen nicht nachzulassen. Zum Schluß ertheilte der Erzbischof den Versammelten seinen Segen.

br. **Militärisches.** Bei den Infanterie-Regimentern unserer Garnison haben jetzt, nachdem die Rekrutenvorstellungen stattgefunden haben, die Uebungen im Kompagnieverbande, das sogenannte Kompagnie-Exerzieren, begonnen. In letzter Zeit ist auch bei den einzelnen Regimentern eine Anzahl von Reserve-Offizieren zur Theilnahme an diesen Uebungen eingezogen worden.

d. **Für die Ersatzwahl im Landtags-Wahlkreise Schrimm-Schroda-Wreschen** ist als polnischer Kandidat, nachdem der zuerst in Aussicht genommene Propst Wawrzyniak die Annahme einer Kandidatur abgelehnt hatte, der Rittergutsbesitzer Dr. v. Zoltowski-Ujazd von dem polnischen Provinzial-Wahlkomite gemeinschaftlich mit den Delegirten der drei Kreise als Kandidat aufgestellt worden. Gegen diese Kandidatur erklärt sich nun entschieden der „Orendownik", und agitirt gegen dieselbe. In dem Wahlkreise, welcher bekanntlich bisher durch den früheren Propst v. Stablewski, den jetzigen Erzbischof vertreten war, ist, da dort das polnische Element überwiegt, stets ein Pole zum Abgeordneten gewählt worden.

d. **Einer polnischen Volksversammlung in Schulangelegenheiten,** welche vor einer Woche in Graudenz stattfand, wurden folgende Fragen zur Abstimmung vorgelegt: Wünschen die Versammelten, daß die früher polnischen Lande von Preußen losgerissen werden? Wnschen die Versammelten, welche den polnischen Sprachunterricht in der Schule verlangen, daß Unterricht in deutscher Sprache nicht ertheilt werde? Auf diese Frage erklärte, wie die „Gaz. Tor." mittheilt, die Versammlung einstimmig: „Nein, das wäre eine Dummheit!"

d. **Preßprozeß.** Der verantwortliche Redakteur des „Kuryer Pozn.", Herr Zmorski, wurde wegen Beleidigung des Distriktskommissarius Fiebach und des Gendarmen Zehdel zu Witkowo zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt.

d. **Der Sohn des hiesigen Grafen Engeström,** Offizier im 11. Ulanen-Regiment zu Krakau, ist in Folge eines Pistolenschusses, der ihn bei einem Duell in die Brust getroffen, gestorben.

br. **Kleine Brände an den Eisenbahndämmen** entstehen bekanntlich leicht durch die aus den Lokomotiven vorüberfahrender Züge herausfliegenden Funken. Am Sonntag Nachmittag ist wieder auf Jersitzer Terrain an der Posen-Stargadter Eisenbahnstrecke eine Grasfläche des Bahndammes von etwa 50 Meter Länge abgebrannt. An dem Bahndamm der Strecke Posen-Wreschen brannte ebenfalls Nachmittags in der Nähe der Flesche Waldersee eine kleinere Grasfläche ab. Unnütze Buben, welche sich dort auf der Eisbahn herumtrieben, hatten sogleich versucht, das glimmende Gras noch weiter zu entzünden, doch fanden die nur schwach brennenden Funken glücklicherweise keine Nahrung und verloschen von selbst. Eine größere Strecke ist auch Nachmittags auf der Linie Gnesen-Posen in Brand gerathen, woselbst das spärliche Gras des Bahndammes von der Zawade bis zur Großen Schleuse sich an mehreren Stellen entzündete.

br. **Diebstahl.** Einem Zimmergesellen ist am Donnerstag aus einem unverschlossenen Koffer in seiner unverschlossenen Wohnung in der Weidengasse eine silberne Zylinderuhr im Werthe von 15 Mark gestohlen worden. Die sofort angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß diese gestohlene Uhr bei einem hiesigen Pfandleiher versetzt worden ist.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 7. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] [Abgeordnetenhaus.] Es erfolgte in dritter Lesung die Annahme der Entwürfe über die Aufsicht an den Berliner Gerichten und die Kommunalbesteuerung von Militärpersonen. Darauf begann die Berathung des Kultusetats. Abg. Neubauer verlangte eine erweiterte Zulassung des polnischen Unterrichts. Abg. Rickert brachte mehrere Fälle von Bevormundung der Lehrer u. a. auch das Verbot von Diskussionen zu dem Volksschulgesetz zur Sprache und verlangte energisch die volle Unabhängigkeit der Lehrer. Der Kultusminister v. Zedlitz erwiderte, daß auch er die staatsbürgerlichen Rechte der Lehrer nicht beeinträchtigt wissen wolle und alle Erlasse, welche dies thaten, mißbilligt und rektifizirt habe. Aber auch die Lehrer müßten sich die Beschränkung eines jeden Beamten auferlegen. Im Posener Fall lag nicht ein Regierungserlaß, sondern nur ein Einzelhinweis des Kreisschulinspektors vor. Die Behauptung einer beabsichtigten Verstaatlichung der Lesebücher erklärte der Minister als ganz unzutreffend.

Das Abgeordnetenhaus vertagte hierauf die Weiterberathung des Kultusetats auf morgen.

Berlin, 7. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag nahm heute den Rest des Etats des auswärtigen Amts und den Kolonialetat nach längerer Debatte an, die zum Theil einen persönlichen Charakter annahm. Beim Titel „Südwestafrika", gegen dessen weitere Subventionirung die Abgg. Bamberger und Richter unter Hinweis auf die Werthlosigkeit dieser Kolonie sprachen, wurde lebhafter Einwand gegen die Ausführungen der Genannten erhoben. Geh. Legationsrath Kayser, sowie die Abgg. Graf Arnim, Hammacher und Graf Mirbach sprachen für die Bewilligung der geforderten Summe, indem sie von der Zukunft bessere Resultate erwarteten. Zwischen den Abgg. Bamberger und Graf Arnim kam es dann zu scharf persönlichen Auseinandersetzungen, weil letzterer dem ersteren die Vertretung englischer Interessen insiinuirte, was Bamberger gebührend zurückwies. Morgen weitere Etatsberathung.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Selma** mit Herrn **Robert Wiener** in Berlin beehrt sich hiermit Verwandten u. Bekannten anzuzeigen. 3315

Z. Z. Briesen Westpr., den 6. März 1892.

Emilie Lasker,
geb. Müller.

Selma Lasker
Robert Wiener
Verlobte.
Neisse. **Berlin.** Friedrichstr. 115.

Gott schenkte uns heute eine gesunde **Tochter.** 3329
Posen, den 6. Lenzmonat 1892.
Mittelschullehrer **Günther** und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Helene Horn in Bunzlau mit Dr. med. Georg Patrick in Alt-Warthau. Frl. Martha de Haen mit Amtsrichter Hugo Bertram in Düsseldorf. Frl. Helene Lindner in Weimar mit Fabrikbesitzer Aug. Wüstinger in Bernburg. Frl. Anna Neumann in Berlin mit Fabrikbesitzer Hermann Scholz in Charlottenbrunn.

Geboren. Ein Sohn: Ingenieur Julius Müller in Bockenheim. Forstmeister Hammer in Burgstall.

Eine Tochter: Richard Nobiling in Berlin. Regierungs-Baumeister Schlüter in Hamm. Lieutenant Adrian ten Hoet in Osterode.

Gestorben. Oberlehrer a. D. Abr. Ehrlenholtz in Hannover. Gutsbesitzer Paul Fraude in Plompen.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, den 8. März 1892:
Zum 3. u. letzten Male:
Oberon, König der Elfen.
Romantische Oper in 3 Aufzügen von C. M. v. Weber.
Mittwoch, den 9. März 1892:
Zum ersten Male: 3349
Novität des Lessingtheaters in Berlin.
Satisfaktion.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Alexander Baron v. Roberts.

Kraetschmann's Theater Variété.
Täglich Vorstellung. 2969

Allgem. Männer-Gesangverein.

Am Sonnabend, den 12. d. M., Abends 8½ Uhr, bei Lambert:
Konzert,
nach demselben Tanz.
Zur Hauptprobe für das Konzert, am Donnerstag, den 10., Abends 8½ Uhr bei Wiltschke, wird um pünktliches Erscheinen **sämmtlicher** Sänger gebeten.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 10. März 1892, präcise 8½ Uhr Abends,
im Sale des Hotel de Berlin:
Vortrag
des Herrn **Jens Lützen**
über 3346
Die Bewohner im Weltenraum.
Nach dem Vortrage gemüthliches Beisammensein mit Damen im Saale des Hrn. **A. Dümke.**
Der Vorstand.

M. 9. III. A. 7½, Bfdg II.

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
Die diesmalige Monatssitzung findet als Comenius-Feier am 28. März statt. 3341

Heute Vormittag 7 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager mein geliebter Mann, unser guter Vater, der **Pastor** 3370

Ottomar Wiedemann

im 75. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Czempin, den 7. März 1892.
Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr statt.

Um evtl. Mißverständniß vorzubeugen, erlauben uns unsere hochverehrte Kundschaft darauf aufmerksam zu machen, daß wir den Verkauf der Erzeugnisse unserer **Syrup- und Stärkezucker-Fabrik** in **Wronke** in der Provinz Posen ohne Vermittler ausführen.

Wir haben nur nachstehenden Herren den Verkauf übertragen und zwar:

für Ostrowo und Umgegend Hrn. W. Baranowski,
" Wongrowitz " " J. Sikorski,
" Znin " " Ed. Joachimowski,
" Gostyn " " J. Samolewski.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir unseren prämiirten **Syrup** sowie **Mehl** und **Stärke** in feinster Qualität „Superior" zu recht mäßigen Preisen.

Mit Hochachtung 3324
Bank für Landwirthschaft und Industrie.
Kwilecki, Potocki & Co.

!! Ein Jeder soll und muss lachen !!
Heute Dienstag in
E. Oskar Müller's
Hippodrom
Aal-Reitfest,
originell, sensationell.
Die Sieger behalten die großen fetten Aale als Preis. 3368
Reit-Reglement im Hippodrom angeschlagen.
Eintritt u. Reitpreise wie bekannt.
Der Hippodrom ist gut geheizt.

Mieths-Gesuche.

Wohn- u. Schlafzimmer z. verm. sof. od. 1. Apr. **Schützenstraße 5,** Pt. 3238

Laden mit Wohnung, worin bisher **Sattlerei** betrieben, Breitestr. 15, zu vermiethen.

Sandstraße 8
schöne freundliche Wohnungen von 4, 3 und 2 Zimmer, Wasserleitung, Entree billig sofort oder 1. April zu vermiethen. 3339
Bittner.

3 Zimmer, Küche nebst Zubeh. **Breitestraße 23, 1 Treppe,** sofort zu vermiethen. 3333

Ein fein möbl. Zimmer per 1. April a. c. gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe sub A. B. postl. Posen. 3334

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, Kleine Gerberstraße Nr. 9, vom 1. April zu vermiethen. 3325

Friedrichstr. 25,
III. Et., 3 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen. 3350
Näheres b. Wirth II. Et. r.

Markt 83
ist die erste Etage, zum Geschäftslokal oder Comptoir geeignet, per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst. 3358

Friedrichstr. 22, I. Etage,
5 Zimmer nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen. 3357
Gebrüder Remak.

Friedrichstr. 24, 2 Tr., kl. möbl. Zimm. zu verm. 3359

1 Laden mit Keller sof. preiswerth zu verm. Breitestr. 13 I.

1 freundlich möblirtes Zimmer, separater Eingang, ist sofort zu vermiethen. Näheres **Wasserstraße 7, 2 Tr. links.** 3360

Gr. Gerberstraße 13|14
sind eine Parterre-Wohn. (3 Zim., Küche u. s. w.), ein Keller (bisher immer Bier-Depôt), ein Verkaufskeller und 2 Wohnkeller billig z. 1. April zu verm. Zu erfr. Schützenstr. 30, I. 3369

Ein° isr. Dame 3310
sucht beh. Einricht. e. Ateliers, 2 kl. Zim. a. liebst. m. Pension p. 1. April abzumiethen. Gefl. Off. u. Chiffre N. J. 100 postl. Xions.

Wienerstraße 7 3362
3 Zimmer, Küche nebst Zub. vom 1. Apr. zu verm. Z. erfr. b Haush.

Stellen-Angebote.

Kämmerer-Stelle
mit einem Einkommen bis 1200 Mark **schleunigst** zu besetzen. Lohnende Nebenämter in Aussicht.
Magistrat Labischin.

Suche zum 1. April eine ev. geprüfte 3313
Erzieherin
zum Unterricht von 4 Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren. Offerten nebst Gehaltsansprüchen und Zeugnissen an 3313
Frau Ida Zimmer,
Seedorf bei Liegnitz.

Einen Stellmachergesellen
sucht bei gutem Lohn 3318
Michael Kulus,
Stellmachermstr., Alt-Boyen.

Einige Schriftsetzer
(N.-V.)
können sofort bei uns eintreten.
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

80 tüchtige
Steinschläger
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei dem Chaussee-Neubau im Kreise Gostyn.
Zu melden bei dem Schachtmeister **Kaube** in Grabonog bei Gostyn. 3316

Ein gebildetes junges **Mädchen** zur Beaufsichtigung dreier Kinder sucht zum 1. April
Jacobus,
3335 Louisenstraße 6

Für mein Damen-Putzgeschäft, Wronkerstr. 4, suche bei hohem Salair einige tüchtige 3348
Verkäuferinnen,
die auch Polnisch sprechen.
R. Heydemann.

Lehrling per 1. April gesucht.
Neuman Kantorowicz, Tuchhdlg.

Cüstriner Zementwaaren-Fabrik
von R. Grosse, Maurermeister,

empfiehlt Lager von Bauwerkstücken wie **Treppenstufen,** Fenstersohlbänke, Säulen, Kapitäle, Konsolen, Vasen, Ballustér, **Pfeiler- und Mauerabdeckplatten,** Springbrunnen-Bassins, **Brunnenringe,** Wasserkasten, Spülsteine, Schweinetröge, Kuh- und Pferdekrippen. **Zement-, Trottoir- und Mosaikplatten,** glatt und gerifft, für Bürgersteige, Durchfahrten, Küchen, Badestuben 2c., gleichzeitig sorgfältigste Verlegung derselben. **Zementröhren und Sohlsteine** für Kanalisation und Wasserleitungen in allen Dimensionen, **Rübenschwemmrinnen für Zuckerfabriken,** ferner Uebernahme von **Kellerdichtungen gegen Grundwasser** unter Garantie vollständiger Wasserdichtigkeit, sowie Ausführung aller Zementarbeiten. 3312

Preiskurante und Musterkarten auf Wunsch gratis.

Münchener „Spatenbräu", Gabriel Sedlmayr,
Dortmunder (lichtes) Bier, Union-Brauerei,
Nürnberger Export-Bier, Kurz'sche Brauerei (Reif),
Culmbacher Export-Bier, Leonhard Eberlein,
empfiehlt in **Original-Gebinden** jeder Größe und in Flaschen
Friedr. Dieckmann, (Inhaber K. Schroepfer).
1181 **Posen, Biergroßhandlung.**

Münchner Löwenbräu
erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armenbedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig, die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 18289
General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,
Breitestraße 12.

Ein Lehrling
findet Stellung Buchbinderei T. Kręglewski, Wongrowitz. 3351

Suche per 1. April 3344
1 tüchtigen jüngeren **Verkäufer**
sowie **1 Lehrling,**
beide der poln. Sprache mächtig.
H. J. Cohn, Krotoschin,
Modewaaren-Konfektion.

Unverheiratheter, deutsch., evangelischer selbstthätiger, tüchtiger
Gärtner
findet Stellung zum 1. April in **Koninko b. Gondek.** 3371
Schriftliche Anmeldung.

Ein jugendlicher
Schreiber
mit schöner Handschrift findet sofort Beschäftigung bei **Julius Breite,** Wienerstr. 2. 3367

Laufbursche
gesucht von
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)
Posen, Wilhelmstraße 17.

Ein Lehrling
kann sofort od. 1. April eintreten.
3356 Gebrüder Remak.

Ein unverh. ordentl. Gärtner
aufs Land zu Mitte März ges. Meld. m. Zeugn. u. m. Lohnansp. unt. S. 30 a. d. Exped. d. Ztg.

Ein tücht. Uhrmachergehilfe
per sof. ges. Elkeles, Neuestr. 1.

Stellen-Gesuche.

Ein in allen Versicherungsbranchen erfahrener junger Mann sucht in der Provinz Posen eine größere **Agentur mit bedeutendem Incasso** in Feuer, Leben u. Hagel zu übernehmen oder Stellung als **Reisebeamter** p. 1. April cr. Offerten erbeten an die Exped. d. Ztg. unt. F. B. 300. 3328

Mädchen jeder Art empfiehlt **F. Klein,** Kanonenpl. 4. 3355

Eine junge Wirthin,
welche die feine Küche u. Glanzplätterei erlernt, sucht Stellung. Bergstr. 13 II Tr. b. Fr. Hoffmann.

Junges Mädchen,
tücht. Verkäuferin, der einf. und doppel. Buchführung mächtig, s. Stllg. Briefe erb. unt. M, G. 20 postl. Posen. 3365

Verkäufer
der Leinen- und Wäsche-Branche, gut poln. sprech., von ersten Firmen bestens empf., s. geeign. Stellung. Off. an Herrn Siegm. Nothmann, Myslowitz O./Schl. erb. 3352

Suche zum 1. Juli eine **Brennerei-Verwalterstelle** in einer größeren Brennerei. Bin verh., 32 Jahre, mit dem allerneuesten Verfahren vertraut, 6 Jahre in letzter Stellung, in welcher außer Kartoffeln auch Mais verarbeitet wird und nachweislich sehr hohe Erträge erzielt wurden 3372
Gefl. Off. erbittet Brennerei-Verwalter **Bromberg,** Kleinhof Tapiau Ostpreußen.

Mentholin,
15381 **Schnupfenmittel,**
in Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg.
Rothe Apotheke, Markt 37

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.
Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 3114

R. F. Daubitz
Magenbitter,
weltbekannt und seit 1861 erprobt und bewährt, dürfte in keiner Familie fehlen; zu haben in allen Drogen- u. Kolonialwaarenhandl. und in der Fabrik Berlin S.W., Neuenburger Str. 28. 2200

6 Pf. kostet ein
Hühnerauge
ohne zu schneiden und ohne zu ätzen, in einig. Min. nach Gebr. meiner Tilophag-Platten z. entfern. Ich versende 12 Stück solcher Platten franco gegen Einsend. von 70 Pf. in Briefm. 2709
Alexander Freund,
vom hohen Minist. aut. Hühneraugenoperateur in Oedenburg.

Aufruf
an edle barmherzige Menschenfreunde.

Ein 100jähriger blinder Greis, gebrochen und geknickt von der Last der Jahre und des Elendes, der sich bislang von seiner Hände Werk redlich ernährt hat, bittet edle **Menschenfreunde** um Unterstützung für sich und seine verwittwete Tochter nebst 4 Waisen, die ihn pflege. Gefl. Geldsendungen bitte an meine Adresse oder den betreffenden 100jährigen blinden Greis **A. Sparber,** 100jähriger Greis in **Okopy b. Mielnica.** 3343
Der Kultusvorstand.
L. Weissmann.
Okopy bei Mielnica.

2 bis 3 jüdische Knaben finden unt. guten Bedingungen eine gute und gewissenhafte 3364
Pension.
Näheres N. 105 postlagernd.

Billige Pension
nebst gewissenhaft. Beaufsichtig. f. 2 j. Mädch., d. s. in e. Erwerbszweig auszubild. w. b. e. Guts-bes.-Wwe. Off. sub C. C. Exp. d. Bl.

ff. und hochfeine
Bordeauxweine
von **Péros Mandis & Fils, Bordeaux**
von 1,00—6,00 M.,
hochfeine
Rheinweine
von **Joh. Bapt. Sturm, Rüdesheim,**
von 1,00—6,00 M.,
Ital., Span. u. Portug. Weine, deutsch. u. franz. Champagner
offerirt in Prima-Qualität zu billigsten Engrospreisen 3337
Adolf Leichtentritt,
Weingroßhdlg. und Probirstube, Ritterstraße 39.

Raucher
kaufen **vortheilhaftest** von
F. Herrmann,
Oranienbaum-Anh.
Rauchtabak
(Versand **franco** geg. Nachn.)

10 Pfund-Post-Packet		
	geschn. Rippent.	M. 2,75,
	f. Krauštabak	- 4,00.
	ff. Holländ. Tab.	- 5,00.
	ff. arom. Veilchentab.	- 6,00.
	Pastoren-T. M.	7,50 u. 10,00.
	hochf. Varinas-M.	12,00 bis 20,00.
	Rollentab. in versch. Qual. billigst.	

Geschn. Rippentab. b. Entn. v. 100 Pfd. à **18 Pf.** 995

Cigarren
(Versand geg. Nachn. bei 300 St. franco.) in allgem. beliebten u. gut abgelag. Sorten 100 St. zu 2,90—3,25—4,00—5,00—6,00 etc

Pianinos
für Studium und Unterricht bes. geeign., kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 15151
Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

Auf dem Wege v. d. **Neuenstraße, Alten Markt nach Wronkerstr. Sonntag 1 geschl. silb. Halskette m. Geb. verl.** Geg. Belohn. abzug. Exp. d. Z.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

n. **Der Posener Lehrerverein** hielt am Freitag Abend seine 8. ordentliche Sitzung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Driesner, eröffnete die Sitzung und ertheilte dem Mittelschullehrer Hrn. Janetzky das Wort zum Vortrage über „Die deutsche Rechtschreibung und Fricke's Reformbestrebungen". Die Frage der Orthographie-Reform bildet seit Jahren ein ständiges Thema der Lehrervereine und Lehrerversammlungen. Es soll nun aber wieder ein praktischer Schritt zu ihrer Lösung gethan werden. Zu diesem Zwecke ist den Lehrervereinen die Angelegenheit der Orthographiereform von dem Vorstande des Landesvereins Preußischer Volksschullehrer zur Besprechung unterbreitet worden. Auf Grund der Resultate dieser Besprechungen, die in der Zentralstelle gesammelt werden sollen, beabsichtigt der Vorstand des Landesvereins eine Petition an die Königliche Regierung zu richten, worin um einheitliche Regelung der Rechtschreibung gebeten wird. Der Herr Vortragende gab einleitend einen Ueberblick über die von den alten Kulturvölkern angewendeten Schriftzeichen zur Darstellung der Lautsprache und verbreitete sich speziell über die Entstehung und Vervollkommnung unserer deutschen Frakturschrift, deren Ersetzung durch die lateinische Antiqua, die Kursivschrift, welche heute die meisten schreibenden Nationen anwenden, auch in Deutschland immer lebhafter angestrebt wird. Im Weiteren ging der Vortragende speziell auf die von Dr. Fricke verfochtene vereinfachte Orthographie ein, erläuterte deren Wesen und hob die Vortheile hervor, welche dem praktischen Leben nicht minder wie der Schule aus der Einführung einer einheitlichen und vereinfachten Rechtschreibung erwachsen würden. Schließlich betonte Referent die Nothwendigkeit einer einheitlichen Rechtschreibung in Schule und Leben, damit der ungeheuren Verwirrung, die gegenwärtig auf diesem Gebiete herrscht, endlich ein wohlverdientes Ende bereitet werde. An den anregenden Vortrag schloß sich eine lebhafte Besprechung, deren Ergebniß in folgende Resolution gefaßt wurde: „Da die Fricke'sche Orthographie in ihrer lauttreuen und folgerichtigen Durchführung dem Bedürfniß einer vereinfachten Rechtschreibung im weitesten Sinne Rechnung trägt, so erachtet der Posener Lehrerverein eine Neugestaltung der Orthographie auf Fricke'scher Grundlage für erforderlich." — Der Vorsitzende sprach dem Referenten für den eingehenden Vortrag den Dank des Vereins aus. Der Bericht des Hrn. Lehrer Fleig über die Tews'sche Broschüre: „Der preußische Schulgesetzentwurf im Lichte der deutschen Unterrichtsgesetzgebung" mußte wegen vorgerückter Zeit von der Tagesordnung abgesetzt werden. Zur Erledigung gelangte dann noch ein Antrag, betreffend die Einsetzung eines Wittwen- und Waisenrathes. Die Anregung hierzu ist, wie der Vorsitzende berichtete, aus Vereinskreisen an den Vorstand ergangen. Der Antrag bezweckt die Einsetzung einer Kommission innerhalb des Posener Lehrerverbandes, deren Aufgabe darin bestehen soll, den Hinterbliebenen verstorbener Lehrer, den Wittwen und Waisen derselben mit Rath und That beizustehen und ihnen insbesondere auch zur Erlangung ihrer Rechte hinsichtlich der Versicherungsgelder und der Wittwen- und Waisengelder behülflich zu sein. Die Versammlung erklärte sich mit der Einsetzung eines solchen ständigen Wittwen- und Waisenrathes einstimmig einverstanden, und beschloß, in denselben unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Konfessionen sechs Personen zu wählen, welche der Vorstand demnach in Vorschlag bringen soll. In der nächsten Vereinssitzung, die nach vierzehn Tagen stattfinden wird, sollen unter Anderem auch die Ausschüsse zur Vorbereitung der diesjährigen Provinzial-Lehrerversammlung — die bekanntlich in Posen tagen wird — gebildet werden. Nach diesen Mittheilungen wurde die Sitzung in vorgerückter Abendstunde geschlossen.

br. **Turnerisches.** Den von dem zweiten Kreise der deutschen Turnerschaft, zu welcher auch Posen gehört, am 1. Januar d. J. herausgegebenen statistischen Erhebungen entnehmen wir, daß von den 182 Turnvereinen, welche die an sie gerichteten Fragekarten beantwortet haben, daß 12 Vereine über den Turnbesuch nicht Buch geführt und 8 während des Winters gar nicht geturnt haben. Nach der Größe haben 1—100 Mitglieder 137 Vereine, 101—200 Mitglieder 31 Vereine, 201—300 Mitglieder 9 Vereine, über 300 Mitglieder 5 Vereine. Der größte Verein ist mit 876 Mitgliedern der alte Breslauer Turnverein; ihm am nächsten steht mit 457 Mitgliedern der Turn- und Rettungsverein zu Görlitz. Eigene Turnhallen besitzen 8 Vereine, Turnplätze 14 Vereine; 41 Vereine benutzen Schulturnhallen, deren im Ganzen 75 in den Vereinsorten gezählt werden. Im August vereinigte ein großes und gelungenes Kreisturnfest die Kreisvereine in Liegnitz; 1701 Vereinsmitglieder waren versammelt, 148 Wettturner traten an, aus denen die stattliche Zahl von 35 Siegern mit dem Eichenkranze belohnt wurde. In 3 Gauen fanden Gauturnfeste mit ca. 600 Theilnehmern statt; 7 Gaue veranstalteten 8 Gauturnfahrten, an denen sich im Ganzen 942 Mitglieder betheiligten. Ordentliche Gautage fanden in allen Gauen statt. Ebenso sind in allen Gauen Gauvorturnerstunden abgehalten worden und zwar im Schlesisch-Posener Grenzgau 4; Bezirksvorturnerstunden verzeichnen der Posen-Schlesische Gau 2. Die von den Gauen erhobene Kopfsteuer, in welcher die Kreissteuer mit einbegriffen ist, beträgt 50 im Posen-Schlesischen Gau und 40 im Schlesisch-Posener Grenzgau. Neu aufgenommen wurden im vorigen Jahre die Vereine Löwen i. Schl., Ottmachau, Neustädtel, Deutsch-Wartenberg, Przelaika, Schoppinitz, Slawentzitz, Erdmannsdorf-Zillerthal, Hausdorf, Stanowitz und Reisen; eingegangen sind die Vereine Petersdorf (Turnklub) und Gostyn. Von älteren Vereinen bestehen außerhalb der Gauverbände in der Provinz Posen die Vereine Krotoschin und Schmiegel (T.- u. F.-V.).

br. **Turnerisches.** Der diesjährige Gautag des Posen-Schlesischen Turngaues wird am Sonntag, den 3. April, um 1 Uhr Nachmittags im „Kaiserhofe" zu Lissa abgehalten werden.

br. **Der hiesige Männer-Turnverein** hat am Sonnabend Abend im Lambert'schen Saale sein übliches Wintervergnügen bei sehr starker Betheiligung der Mitglieder mit ihren Angehörigen und eingeladenen Gästen abgehalten. Eröffnet wurde das Fest mit mehreren Konzertstücken, ausgeführt von der Kapelle des Husaren-Regiments unter Leitung des Herrn Schöppe. Hierauf führten die Turner einen Reigen mit Eisenstäben nach dem Liede „Wenn Abends vorüber des Tages Müh' und Last" unter Leitung des Turnwarts Herrn Zumkowski aus, woran sich das Gerätheturnen, die eine Riege am Reck, die andere am Barren, schloß. Diese Uebungen wurden so vorzüglich ausgeführt, daß die Zuschauer in unaufhörlichem Beifallsklatschen ihrer vollsten Anerkennung Ausdruck gaben. Die Leistungen legten ein beredtes Zeugniß ab, von der Gewandtheit, Kraft und Ausdauer aller Mitglieder und gehören mit zu dem Besten, was auf turnerischem Gebiete geleistet wird und geleistet werden kann. Nun trat der fröhliche Tanz in seine Rechte und auch hier zeigten unsere Turner sich von unermüdlicher Ausdauer. In einer größeren Pause fand dann ein gemeinschaftliches Essen statt, bei welchem zunächst der stellvertretende Vorsitzende Herr Stiller einen Toast auf die Damen, welche durch ihre Anwesenheit das Fest verschönerten, ausbrachte. Der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Oberturnlehrer Kloß, wies alsdann in seiner Rede auf die günstigen Erfolge des Vereins im verflossenen Jahre hin und brachte ein „Gut Heil" auf das fernere glückliche Blühen und Gedeihen des Vereins aus, indem er zugleich seinen wärmsten Dank dem Turnwart Herrn Zumkowski für seine Mühe und den Eifer, mit welchem er die turnerischen Uebungen leitete, abstattete. Herr Stiller dankte darauf mit einem „Gut Heil" dem Vorsitzenden Herrn Kloß, welchem als Gauturnwart zugleich die Erfolge des Vereins sowohl wie des ganzen Verbandes nach Außen hin zu danken seien. Nachdem noch ein Gast im Namen der anderen Gäste für die freundliche Einladung gedankt hatte, riefen die flotten Klänge der Musik wieder zum Tanz und die Morgensonne schien schon in die Fenster des Saales hinein, als die letzten Gäste die Stätte, woselbst sie so heitere und angenehme Stunden verlebt hatten, verließen.

A. C. **Der Hilfsverein für Rawitscher zu Berlin** versammelte seine Mitglieder am 3. März in Cassels Hotel, Burgstraße. Der Verein blickt nunmehr auf eine segensreicher Thätigkeit von zwanzig Jahren zurück und kann mit dem Resultat seiner humanitären Bestrebungen zufrieden sein. An Stelle des plötzlich erkrankten Sanitätsrath Dr. Blaschko übernahm der Rendant des Vereins, Herr J. Rothstein den Vorsitz und erledigte die auf die Tagesordnung gestellten geschäftlichen Angelegenheiten. Aus der vorgetragenen Bilanz ergiebt sich, daß der Verein schon ein Vermögen von ca. 13,000 Mark besitzt und daß an Unterstützungen an Landsleute viertausend Mark bewilligt worden sind. Mit Akklamation wurden die aus dem Vorstand laut Statut ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Siegfried Brann, Karl Gutherz, Jul. Rothstein und M. B. Straßmann wiedergewählt. Der Abgeordnete Landgerichtsrath Kolisch wohnte der Generalversammlung bei und wurde ihm besonderer Dank zu Theil Mit dem Wunsche, daß der Sinn für das Gute und Edle weiter Platz greife, schloß Herr Rothstein als Vorsitzender die zahlreich besuchte Generalversammlung. Es schloß sich hieran ein Abendessen, bei welchem unter vielen Toasten der heimathlichen Provinz und der Vaterstadt in warmen Worten gedacht wurde.

br. **Das Steckenpferdspiel** wird jetzt wieder von unserer Jugend sehr stark betrieben und macht sich auf Straßen und Plätzen häufig sehr unangenehm bemerkbar. So gern wir der Jugend ihr Vergnügen gönnen, so müssen wir doch wiederholt darauf hinweisen, daß das erwähnte Spiel gefährlich für Vorübergehende ist. Eltern und Lehrer werden gut daran thun, im allgemeinen Interesse dieses Spiel den Kindern ernstlich zu verbieten; auch die Schutzmannschaft ist angewiesen worden, dasselbe auf der Straße und auf den Plätzen nicht mehr zu dulden.

d. **Zur Förderung der Hausindustrie.** Gegenwärtig zirkulirt unter den hiesigen polnischen Bewohnern ein Aufruf, in welcher Dr. Lebinski Alle, welche sich für die Angelegenheit der Hausindustrie interessiren, auffordert, ihm in dieser Beziehung ihre Beobachtungen und Rathschläge mitzutheilen; er handle im Auftrage einer Anzahl von Personen, welche Interesse für diese Angelegenheit hegen, und er werde sich bemühen, von den ihm mitgetheilten Beobachtungen den entsprechenden Gebrauch zu machen.

* **Verein für Handlungs-Commis.** Die 39 000 ste Stelle wurde am 12. Februar d. J. durch die Vermittelung des „Vereins für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg" besetzt, nachdem am 20. Oktober 1891 die Besetzung der 38 000 sten Stelle durch den Verein erfolgt war. Bekanntlich ist die Stellenvermittelung des Hamburger kaufmännischen Vereins sowohl für die stellesuchenden Mitglieder, als auch für die Aufträge ertheilenden Firmen völlig kostenfrei. Der Verein erhebt weder Einschreibegeld, Portovorlage, Vermittelungsgebühr oder dergleichen.

* **Eine hübsche Neuheit für Kartenspieler** ist der „Skat-Automat", welcher von der Firma Fritz Neumann, Berlin, Kommandanten-Str. 39 gegen 70 Pfennig in Briefmarken versendet wird. Was der Apparat überflüssig macht, ist das viele Streiten um das Kartengeben. Wenn die Geister sich erhitzen und mit feinem und feurigem Sinn zu ergründen suchen, wessen Schuld der Verlust des Spieles zuzuschreiben ist, wird von ihnen ja nur zu leicht vergessen, wer am Kartengeben ist. Diesen leidenschaftlich erregten und vergeßlichen Skatbrüdern kommt der Automat zu Hülfe: als kleine Dose in Pultform gestaltet, auf welcher der Skatblock ruht, zeigt er beim Anschreiben des Gewinnes bezw. Verlustes selbstthätig an, welcher Mitspieler am Kartengeben ist. Bei der Zweckmäßigkeit und dem überaus billigen Preise wird der „Skat-Automat", über welchen alles Nähere aus dem Inserat in der heutigen Nummer zu ersehen ist, sicherlich allen Kartenspielern willkommen sein.

br. **Auf der Wallischei** sind am Sonnabend in dem dortigen städtischen Schulhause 500 Portionen Essen ausgegeben und für 65,84 Mk. Brennholz verkauft worden.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

ꝏ **Samter,** 6. März. [Diebstahl. Personalien. Ministerieller Bescheid.] Nachdem der hierselbst wohnende Mineralwasserfabrikant J. Weigelt in letzter Zeit wieder die unangenehme Entdeckung gemacht hatte, daß ihm aus seinem stets verschlossenen Holzstalle nach und nach ungefähr eine halbe Klafter klein gehauenes, im erwähnten Raume aufgestapeltes Brennholz gestohlen worden sei, so stellte er sich gestern auf die Lauer, den Dieb zu ergreifen und gelang es ihm auch wirklich, denselben, als er durch die Decke des Stalles in denselben einsteigen wollte, in der Person seines ehemaligen Arbeiters Valentin Rogalski, dessen Schwiegermutter vor etwa drei Monaten in demselben Hause schon einen ähnlichen Diebstahl verübt hatte, abzufassen. Eine sofort auf Antrag des Bestohlenen vorgenommene polizeiliche Haussuchung förderte nicht nur das gestohlene Holz, sondern auch andere Gegenstände, darunter einen Kasten voll, dem Baumeister H. Wysocki hierselbst gehöriges Tischler-Handwerkzeug im etwaigen Werthe von 100 M. und einen Korb mit den feinsten Glas- und Porzellansachen zu Tage; letztere Gegenstände sollen von einem vor Kurzem beim Grafen v. Koscielski auf Smilowo bei Samter verübten Diebstahle herrühren. Der gewerbsmäßige Dieb sieht nun seiner wohlverdienten gerichtlichen Strafe entgegen. — Der Lehrer Vogelsang aus Scharfenort ist vom 1. April d. J. auf seinen Antrag an die katholische Schule in Santomischel, Kreis Schrimm, versetzt worden. — Seit vielen Monaten lagen beim Minister des Innern in Berlin Eingaben von betheiligten Gemeindevätern und Behörden zu Scharfenort, in denen von einer Seite um Beibehaltung der Stadtverfassung, von der anderen Seite aber um Umwandlung der Stadt Scharfenort in eine Landgemeinde gebeten wurde. Nunmehr hat der Minister des Innern nach einem in voriger Woche dem Magistrate zu Scharfenort zugegangenen Bescheide sich dahin erklärt, daß diese Stadt ihre bisherige Verfassung beibehalte. Somit wird daselbst zunächst zu einer definitiven Bürgermeisterwahl geschritten werden müssen, da dieser Posten in Folge der Ungewißheit über den Ausfall des ministeriellen Bescheides seit etwa einem Jahre kommissarisch verwaltet worden ist. Gegenwärtig bekleidet dieses Amt der frühere Stadtsekretär zu Pinne, Namens Rehbein an Stelle des vor Kurzem nach Gonsawa als Bürgermeister berufenen Sekretärs Schorch von hier.

⊙ **Mur. Goslin,** 6. März. [Osterprüfungen. Der Kaiser als Taufzeuge.] Im Laufe der vergangenen Woche hielt der königliche Lokal-Schulinspektor Herr Pastor Leske die diesjährige Osterprüfung in den evangelischen Schulen zu Bremnitz,

Ein sonderbarer Fall.

Kriminal-Geschichte von Gerhard Stein.

[2. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Etwas befangen folgte sie der Einladung. Das also war das „Allerheiligste" des weitbekannten Privat-Detektiv-Instituts! Nichts, was dem Auge irgendwie aufgefallen wäre. Ein einfaches bürgerliches Zimmer, eine sogenannte „gute Stube" mit der unvermeidlichen, aus Sopha und vier Stühlen bestehenden Plüschgarnitur, nebst dem ebenfalls unvermeidlichen runden Tisch, ein scheinbar harmloser, etwas zu großer Nußbaumschrank, einige kleine Bilder an den Wänden und ein kleiner eleganter Schreibtisch in der Nähe des mit schneeweißen Gardinen behangenen Fensters.

Die Hauptsache war freilich der Bewohner dieser „guten Stube", Weger selbst. Da saß er vor seinem kleinen eleganten Schreibtisch, ein Mann von auffallend langer Figur, mit einem Gesicht, dessen Alter nur schwer zu errathen war. Und merkwürdig war in diesem nur von einem kleinen gestutzten, dunkelblonden Schnurrbart geschmückten Gesichte ein Zug von Biederkeit, von gläubigem Wohlwollen, das gleichmäßig die ganze Gestalt zu durchdringen, sich auf der hohen, von spärlichen dunkelblonden Haaren beschatteten Stirn, auf den blassen, glattrasirten Wangen und in dem Lächeln der vollen Lippen abzuspiegeln schien. Nur die beiden blauen Augen wollten nicht mitlächeln, sie glänzten kalt und scharf, wie zwei feingeschliffene Dolche, als wollten sie mit ihrem Blick in das Innerste der Seele dringen.

Diese zwei scharfen Augen glitten rasch über die dunkelgekleidete, schlanke Gestalt der Dame hinab. Und mit einer Stimme, in einem Tone, der gleichsam der laute, beredte Ausdruck der über sein Wesen ausgegossenen Biederkeit und des Wohlwollens war, fragte er die fremde Besucherin, sie mit einer Handbewegung zum Sitzen einladend, womit er ihr dienen könne.

„Eine eigenthümliche Angelegenheit —" begann sie etwas verlegen, „Sie haben wohl in den Zeitungen von der Verhaftung eines Schlossers und Mechanikers Anton Haller gelesen —"

„Einen Augenblick . . .", sagte Weger nachdenkend, „ja . . . Einbruchsdiebstahl, wenn ich nicht irre."

Die Dame nickte und Weger griff aus einem Papierkorbe eine Zeitungsnummer heraus.

„Ganz recht", fuhr er fort, die Tagesnachrichten durchsehend, „da steht's. Im Hause des Rentiers Noldau — ich glaube ihn zu kennen — mittels eines guten Nachschlüssels, der aber nicht bei Haller gefunden wurde. Doch fand man das Geld, eine größere Summe, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen kann oder will. Jedenfalls leugnet er noch —"

„Noch?" rief die Dame erregt, „er kann ja nicht anders. Das Geld ist sein, sein Eigenthum. Er ist kein Dieb!"

Die glitzernden blauen Augen Weger's schienen den dichten Schleier der Fremden zu durchdringen.

„Hm . . . die Umstände sprechen gegen ihn —"

„Umstände! Weil er Geld bei sich hatte? Ich weiß, wo er es hergenommen hat", sagte sie mit zitternder Stimme.

„Ah — das ist etwas Anderes", meinte Weger lebhaft. „Sie wissen — und auf ehrliche Weise ist es in seinen Besitz gelangt? Dann dürfte sich ja die Sache bald aufklären."

Sie machte eine ungeduldige Bewegung.

„Ich glaube nur nicht", meinte sie stockend, „daß er es sagen wird."

„Hm, könnten Sie es nicht einem Rechtsanwalt mittheilen, der dann seine Vertheidigung übernehmen würde?" fragte er forschend.

„Nein", erwiderte sie zögernd. „Ich habe mir die Sache lange überlegt, ein Rechtsanwalt würde Fragen stellen, die ich ihm ebensowenig beantworten kann, wie Haller. Dem Rechtsanwalt würden darum die Mittel fehlen, den Beweis seiner Unschuld zu führen. Deshalb wende ich mich an Sie, deshalb möchte ich Ihre Hilfe in Anspruch nehmen."

„Ach so", sagte Weger verstehend. „Sie haben Gründe, die Herkunft des Geldes zu verschweigen . . . Diese Gründe gehen mich natürlich nichts an . . . genug, Sie sagen, es stammt nicht aus der Kasse Noldau's . . . Sie vermuthen also, daß der Diebstahl von einer anderen Person begangen wurde . . . selbstverständlich . . . Sie wünschen also —"

Die Dame bejahte lebhaft.

„Und haben Sie eine Vermuthung", meinte er weiter, „wer diese Person gewesen sein könnte?"

„Nein, nicht die geringste", erwiderte sie. ‚Leute und Verhältnisse dieses Hauses sind mir völlig unbekannt."

„Sehr wohl", sagte er. „Sie wünschen also, daß ich den Beweis erbringe, daß Haller unschuldig ist; meine Arbeit wäre es, den wahren Dieb zu entdecken?"

„Ja", sagte sie einfach.

Goldgräber-Hauland, Kaminsker-Hauland, Glembotschek, Schwarz-Hauland und Pruschwitz ab. — Dem Schäfer Münch zu Owinsk wurde kürzlich von seiner Ehefrau der siebente Sohn geboren. Anläßlich dieses reichen männlichen Nachwuchses ist dem Vater durch ein Kabinetsschreiben die Erlaubniß ertheilt worden, den Kaiser als Taufzeugen in das hiesige evangelische Kirchenbuch eintragen zu lassen.

= **Neustadt b. Pinne,** 4. März. [Abschiedsfeierlichkeiten. Wochenmarkt. Brennereibetrieb.] Zu Ehren des von hier nach Ruhla in Thüringen verzogenen praktischen Arztes Herrn Dr. Cohn fanden hier an zwei verschiedenen Abenden Abschiedsfeierlichkeiten statt. — Der heute in unserer Nachbarstadt Pinne stattgehabte Wochenmarkt war mit Getreide weniger reichlich, dagegen mehr mit Lupinen befahren. Roggen wurde mit 205, Weizen mit 205 bis 220 und Lupinen mit 65 Mk. per 1000 Kilogr. bezahlt. Die Haferzufuhren sind jetzt sehr karg, ebenso wird Gerste wenig zu Markt gebracht. — Von den zum hiesigen Steueramtsbezirke gehörenden 15 Brennereien haben in diesem Monat zwei der größeren bereits ihren Betrieb eingestellt, die übrigen 13 Brennereien haben zum großen Theil ihren Betrieb verringert. Im Allgemeinen ist die Spiritusfabrikation in dieser Campagne viel geringer als in der vorigen Brennperiode.

r—. **Fraustadt,** 5. März. [Diebstahl.] In dem zum hiesigen Kreise gehörigen Dorfe Deutsch-Jeseritz sind Diebe in der Nacht vom Montag zum Dienstag dieser Woche in die Mühle des Müllermeisters Herrn Haehnelt daselbst eingebrochen und haben eine größere Quantität Mehl und Kleie gestohlen. Beim Verlassen des Thatortes haben die Diebe eine Tabaksdose sowie eine Schnapsflasche daselbst zurückgelassen, welche Gegenstände an den Dieben zum Verräther geworden sind, denn einer derselben ist bereits in dem nahe gelegenen Dorfe Gollmitz ermittelt und festgenommen worden.

O. **Rogasen,** 6. März. [Jahresfest. Zwangsversteigerung.] Der hiesige jüdische Kranken- und Beerdigungsverein feierte heute Abend in den Räumen des Vorstehers Hrn. Feibusch hier sein Jahresfest durch ein Festdiner. Voran ging eine Gedenkfeier für die verstorbenen Mitglieder des Vereins mit Predigt in der kleinen Synagoge. Die Tendenz dieses Vereins ist eine sehr humane, indem der Verein in Krankheitsfällen Nachtwachen hält und freie ärztliche Behandlung und Medikamente gewährt, auch unternehmen die Mitglieder des Vereins die Leichenwaschungen unentgeltlich vor. Ferner gewährt der Verein reichliche Geldunterstützungen an Arme und unbemittelte Kranke. — Das Grundstück Radom Nr. 7 bei Rogasen, bisheriger Besitzer der Gutsbesitzer Emil Heppner in Ludom bei Rogasen, ist im Zwangsversteigerungstermin für den Preis von 55 000 Mark in den Besitz der Frau v. Aredska, geborene Sommerfeld, in Leipzig übergegangen.

—r. **Wollstein,** 4. März. [Ertrunken. Fastnachtsvergnügen. Marktpreise.] In dem nahen Dorfe Gloden war die Frau eines dortigen Müllers seit etwa drei Wochen dem Irrsinn verfallen. Sie wurde von allen Hausgenossen treulich bewacht, dennoch geschah es in den letzten Tagen, daß sie einige Augenblicke allein war. Diese Zeit benutzte sie dazu, sich in den Brunnen des Gehöfts zu stürzen, woselbst sie auch sofort ihren Tod fand. — Der hiesige Gesangverein „Concordia" feierte am Sonnabend Abend sein Fastnachtsvergnügen. Komische Vorträge und Gesänge wechselten in harmonischer Weise. Die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste vergnügten sich in ungetrübter Heiterkeit bis zum frühen Morgen. — Die Durchschnittsmarktpreise von heute sind: für Weizen 21,50 M., Roggen 20,50 M., Gerste 15,50 M., Hafer 15 M., Erbsen 22 M., Kartoffeln 5,50 M., Heu 5 M., Richtstroh 4 M. pro 100 Kilogr., 1 Kilogr. Butter kostete 1,80 M. und 1 Schock Eier 2 M.

R. **Meseritz,** 6. März. [Gutsverpachtung. Schulprüfung. Schülerentlassung. Sinfonie-Konzert. Aufführung der „Athalia". Höhere Töchterschule. Schwurgericht. Landwirthschaftlicher Verein. Theater.] Das 1100 Morgen große Gut Deutsch-Mühle bei Meseritz ist von dem Gutsbesitzer Hüttmann an den Gutspächter Vogt aus Nipter verpachtet worden. — Am 30. und 31. März findet in der hiesigen Simultanschule die öffentliche Schulprüfung statt. — Am 31. März werden aus derselben Schule und zwar aus der I. Knabenklasse 34, II. Kn.-Kl. 7, A-Klasse 35, I. Mädchen-Klasse 27 und aus der II. Mädchenklasse 3 Schüler entlassen. — Die verstärkte Postische Stadtkapelle aus Schwiebus wird nächsten Mittwoch im Schützenhause hierselbst ein Sinfonie-Konzert geben. — Der Verein für gemischten Chorgesang in Meseritz wird am Sonntage, den 13. März, Abends 8 Uhr in der Aula des hiesigen königlichen Gymnasiums eine Aufführung der „Athalia" (Musik von Mendelssohn; Text aus der Tragödie des Racine; Zwischenreden von Devrient) veranstalten. — Die Schülerzahl der hiesigen 4-klassigen höheren Töchterschule, welche im Jahre 1887 städtisch wurde und damals mit 50 Zöglingen eröffnet wurde, ist in erfreulicher Weise nach abgeschlossener diesjähriger Aufnahme auf 96 gestiegen. An dieser Anstalt unterrichten 4 Lehrer, 3 Lehrerinnen und eine Handarbeits- resp. Turnlehrerin. — In der morgen hier beginnenden Schwurgerichtsperiode kommen folgende Fälle zur Verhandlung: am 7. März wider den früheren Postgehilfen O. F. Klemstein aus Grätz, wegen Verbrechens im Amte, desgleichen wider den früheren Postgehilfen B. Kirscht aus Meseritz, endlich wider den Arbeiter Ernst Neugebauer aus Grätz, wegen Brandstiftung; am 8. März wider den Bäckermeister Wilhelm Redlich und die Händlerin Wilhelmine Redlich aus Kiebel, wegen Meineid; am 9. März wider den Eigenthümer Adolf Kekert aus Bielsko, wegen Meineid. — Heute Nachmittag von 3 Uhr ab hielt der landwirthschaftliche Verein in Bentschen, Kreis Meseritz, eine Versammlung ab, in welcher Herr von Graevenitz einen Vortrag über Frühjahrsbestellung hielt. — Die seit einigen Wochen in Schwerin a. W. gastirende Theatergesellschaft „Deutsches Novitäten-Ensemble" wird heute und morgen Abend im hiesigen Schützenhause zwei Theatervorstellungen unter der Direktion der Herren Edm. Wagner und G. Preibisch geben.

g. **Jutroschin,** 5. März. [Vom Amtsgericht. Frost.] In die Stelle des Sekretärs Bloch ist der Sekretär Enke aus Wreschen vom 1. April d. J. ab an das hiesige Amtsgericht versetzt. Zur vorläufigen Aushülfe ist der Aktuar Helmchen aus Posen hierher berufen worden. — Der nach den warmen Tagen des vorigen Monats mit Beginn des März eingetretene, mit heftigen Nordwinden verbundene Frost ist für die späten Saaten sowohl als auch namentlich für diejenigen, welche im vorigen Herbste wegen zu kräftiger Entwickelung abgemäht werden mußten, von den nachtheiligsten Folgen. Auch den Bienenzüchtern kommt dieser Nachwinter nichts weniger als gelegen, da die Bienen während der warmen Tage des vor. Monats bereits Ausflüge machten.

X. **Wreschen,** 6. März. [Ernennung zum Ehrenbürger. Wahl. Submission. Ernennungen. Marktpreise.] Seitens des hiesigen Stadtverordneten Mendel Miodowski ist in einer der früheren Sitzungen der Antrag gestellt worden, den Erzbischof Dr. v. Stablewski zum Ehrenbürger unserer Stadt zu ernennen, und demgemäß der Magistrat ersucht worden, eine diesbezügliche Vorlage den Stadtverordneten zu machen. Nachdem dieselbe in der Sitzung der vorigen Woche dem Kollegium vorgelegt wurde, hat dasselbe die Vorlage einstimmig angenommen. Die Stadtverordneten Stelmachowski, M. Miodowski und Ed. Rauhudt sind damit betraut worden, das Diplom nebst dem Ehrenbürgerbrief dem Erzbischof demnächst zu überreichen. — Die Neuwahl für die im hiesigen Kreise ausgeschiedenen Wahlmänner findet am 15. d. M. statt. Zu diesem Zwecke ist der Kreis in 15 Bezirke getheilt; davon entfallen auf unsere Stadt zwei. — Rechtsanwalt Peyser vom hiesigen Amtsgericht ist zum Notar ernannt worden. — Lehrer Lukaszewski in Strzalkowo ist durch Erlaß des Oberpräsidenten an Stelle des Postmeisters Trautmann dort zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Strzalkowo widerruflich ernannt worden. — Die Kreischaussee Wreschen-Gozdowo-Kolaczkowo soll in eine Normalchaussee umgebaut werden. Die Erd-, Böschungs- und Befestigungsarbeiten nach Titel I des Kostenanschlages, sowie die Anfertigung der Kiesbahn und des Sommerweges einschließlich der Lieferung der zugehörigen Materialien in Höhe von 17 989,31 M., sowie der Neubau bezw. Umbau der erforderlichen Durchlässe und Brücken nach Tit. II mit 8903,00 M., zusammen 26 892,31 M., sollen in 2 getrennten Loosen öffentlich verdungen werden. Der Termin findet am 17. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Landrathsamte statt, an welches auch die Offerten einzureichen sind. — Die Marktpreise am vergangenen Wochenmarkte waren p. 100 Kg. Weizen 21,50—21 M., Roggen (neu) 20,50—20 M., Gerste 15—14,50 M., Hafer 16—15,50 M., Erbsen 16—15,50 M., Buchweizen 17—16,50, Kartoffeln 5,50 bis 5 M., Stroh 3,50—3 M., Heu 5—4,50, Butter p. 1 Kg. 2,20 M., Eier p. Schock 2,10 M.

K. **Nakel,** 5. März. [Reifeprüfung.] In der am 2. und 3. März unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulraths Polte abgehaltenen Reifeprüfung des hiesigen königl. Gymnasiums erhielten die drei Gymnasial-Abiturienten, welche sich zur Prüfung gemeldet hatten, das Zeugniß der Reife; außerdem bestand dieselbe der eine von den beiden Realschul-Abiturienten, welche sich der Ergänzungsprüfung unterzogen.

S. **Gnesen,** 5. März. Heute Abend wurde bei der Ausgabe des „Gnesener General-Anzeiger" derselbe polizeilicherseits mit Beschlag belegt. Der Grund zu dieser Maßnahme war die Veröffentlichung eines Witzes, in welchem eine beleidigende Tendenz in Bezug auf die letzte Rede des Kaisers erblickt wurde.

II **Bromberg,** 6. März. [Vom Eisenbahn-Unfalle. Erstickt an Kohlendunst.] Seit gestern Abend 6 Uhr sind nun auch von dem linksseitigen (östlichen) Geleise die von dem Unfalle herrührenden Wagentrümmer weggeschafft worden und es ist nunmehr, da auf dem nebenan liegenden rechtsseitigen Geleise die Trümmer bereits am Morgen weggeräumt waren, die Unglücksstätte wieder vollständig fahrbar. Nur die Lokomotive vom verunglückten Schnellzuge nebst Tender und Kohlenwagen liegt (wie auch kleinere Wagentrümmer) im Eisenbahngraben und auf der Bahnwegstraße in unmittelbarer Nähe des Wärterhauses in Schleusenau. Die Wegschaffung der beschädigten Wagen ꝛc. erfolgte durch hiesige Werkstattsarbeiter unter Leitung des Bauraths Frank. Auch der Direktor des Eisenbahnbetriebsamts hier, Geheimrath Blumberg u. a. wohnten diesen Arbeiten bei. Unter den zertrümmerten bezw. beschädigten Wagen befand sich auch, was anfänglich gar nicht bekannt war, ein Personenwagen, der von Passagieren nicht besetzt war. Ein hiesiger Eisenbahnsekretär — Salzwedel — der auf der Reise nach hier den Wagen besteigen wollte, um dort ungestört der Ruhe zu pflegen, wurde von seinem Vorgesetzten, Geheimrath Schmeitzer, der ebenfalls nach Bromberg fuhr, davon zurückgehalten und veranlaßt, in den am Ende des Zuges befindlichen Revisionswagen zu steigen. Dadurch allein entging der Beamte einem sicheren Tode, denn der Wagen ist vollständig zertrümmert. Dann folgte der Postwagen, der, wie mitgetheilt, zum Theil in Trümmer gegangen ist. Die Postsachen mußten mühsam aus dem Chaos hervorgesucht werden; gewiß wird da mancher Brief verloren gegangen sein. Vermißt wird ein Werthbrief über 1200 M. nach Podgorz bei Thorn bestimmt. Von den bei der traurigen Katastrophe umgekommenen Personen sind gestern Nachmittag die Leichen des Postpackmeisters Penzin und Bremsers Hauske nach Berlin bezw. Charlottenburg geschafft worden. Die Beerdigung des Heizers Meyer II von hier wird morgen auf dem evangelischen Friedhofe erfolgen. Der Telegraphist Luxiat, dem das Verschulden an dem Unglück durch die eigenmächtige telegraphische Meldung, daß die Bahn „frei" sei, zum Vorwurf gemacht wird, ist bereits vorgestern verhaftet worden. — Daß übrigens ein Unglück an jener Stelle nicht schon früher vorgekommen ist, kann fast als ein Wunder bezeichnet werden. Während nämlich die Strecke von Nakel nach hierher in fast schnurgrader Richtung bis Wilhelmsthal (hinter der 6. Schleuse) geht, macht die Linie nach dem hiesigen Bahnhofe links zu eine große Kurve, welche einen Ausblick nach dem Ueberwege bei Schleusenau und Okollo, wo das Unglück geschehen ist, nicht gestattet. Erst kurz vor Schleusenau wird der Blick, da sich die Linie nunmehr nach Norden hin gewendet hat, nach jener Stelle und nach dem Bahnhofe frei. Es scheint, als ob man dies schon früher eingesehen hat und dem Uebelstande insofern abzuhelfen gedenkt, daß von der VI. Schleuse bezw. von einem dortigen Bahnwärterhause für die von hier nach Berlin gehenden und von dort nach hier kommenden Güterzüge ein eigenes Geleise gelegt wird. Dasselbe durchbricht den Eisenbahndamm der Oberschlesischen Bahn und geht auf den Oberschlesischen Bahnhof in Okollo, so daß Güterzüge nicht mehr auf den Bromberger Bahnhof kommen und von dort nach Nakel-Berlin abgehen, so daß von der bezeichneten Strecke nur ein Personenwagen-Verkehr stattfinden wird. Mit den Arbeiten ist schon vor einigen Monaten begonnen worden, sie dürften in nächster Zeit schon fertig gestellt sein. — Vorgestern Morgen ist übrigens ein Bremser des Güterwagens dem Schnellzuge entgegengelaufen und will durch Rufen und Winken sich bemerklich gemacht haben, jedoch ohne Erfolg. — In dem benachbarten Prinzenthal erstickten gestern an Kohlendunst zwei Kinder des Maurers Kort im Alter von 1 Jahr 10 Monaten und 5 Monaten. Die Mutter war nach der Stadt gegangen und hatte die Kinder eingeschlossen. Als sie zurückkehrte, fand sie die Kinder todt in der Wiege liegen. Die Stube war mit Kohlendunst angefüllt, der dem eisernen Ofen entströmt war.

⊙ **Thorn,** 6. März. [Städtischer Etat und Gemeindesteuern.] Nach dem vom Magistrat aufgestellten Hauptetat der städtischen Verwaltung pro 1892/93, welcher demnächst von den Stadtverordneten berathen werden soll, betragen die Gesammtausgaben 613 100 Mk., 47 100 Mk. mehr als im laufenden Etatsjahre. Zur Besoldung der städtischen Beamten einschließlich der Pensionen werden 132 276 Mk. erfordert, die Kreis- und Provinziallasten sind auf 29 000 Mk., die Unterhaltungskosten der 4 städtischen Chausseen auf 34 000 Mk. veranschlagt und die Ausgaben für die Armenpflege betragen 58 268 Mk., 6550 Mk. mehr als pro 1891/92. Hierunter befinden sich die Zuschüsse fürs Krankenhaus mit 4550 Mark, fürs Siechenhaus (Wilhelm-Augusta-Stift) mit 6810 Mark, fürs Kinderheim mit 10 920 Mk. und Waisenhaus mit 1445 Mk. Zu außerordentlichen größeren Bauten sind 25 000 Mk. ausgeworfen. Für Kultus und Unterricht, Wissenschaft und Gewerbe werden 129 968 Mk, 10 292 Mk. mehr, verlangt. Diese Erhöhung wird namentlich durch den Zuschuß an die Stadtschulenkasse bedingt, der um 6218 Mk. auf 102 932 Mk gestiegen ist. Auch die Verzinsung und Tilgung der Stadtschulden erfordert über 14 000 Mark mehr. Den erhöhten Ausgaben stehen nur mäßige Mehreinnahmen aus der Forstverwaltung und der Uferkasse gegenüber. Die Ueberschüsse aus diesen betragen 32 900 Mark bezw. 3100 M. Ferner sind Reineinnahmen aus der Gasanstalt mit 30 000 Mk. und aus der Ziegelei mit 5150 Mk. angenommen. An Pachtverträgen für die Chausseegeldhebestellen gehen über 9000 Mk. und an Zinsen von ausstehenden Kapitalien über 35 000 Mk. weniger ein. Deshalb steigert sich der Bedarf an Gemeindesteuern von 252 150 auf 308 900 Mk., also um über 56 000 Mk. Wie hoch der Prozentsatz der Zuschläge zur Staatssteuer sein wird, konnte noch nicht festgestellt werden, da die Veranlagung zur Staatssteuer noch nicht abgeschlossen ist.

* **Deutsch-Krone.** [Schülerverbindungen.] Am hiesigen Gymnasium bestanden zwei Schülerverbindungen „Valcinia" und „Germania", erstere schon seit 37 Jahren, letztere erst seit 2 Jahren. Vor einigen Tagen erhielt der Direktor einen anonymen Brief, in welchem die Namen sämmtlicher Mitglieder und das Inventarium u. s. w. verzeichnet waren. Infolge dessen fand im Kneiplokal eine polizeiliche Haussuchung statt, welche fast alles Gesuchte, u. a. Schläger und Trinkhörner und dergleichen dem Direktor in die Hände lieferte. Bei den angestellten Verhören gestanden die Schüler alles, was sie bei ihren Zusammenkünften vorgenommen hatten. Das Urtheil lautete für acht Schüler auf

---

„Gut — das könnte geschehen", meinte er. „Hoffentlich wird es auch Haller nicht belasten, wenn zufällig seine Geldquelle an's Licht gebracht wird. Zufällig — denn ich werde es schwerlich veranlassen, aber man muß mit allen Zufällen rechnen, selbst mit solchen, die nicht eintreten. Aber, wenn ich den Auftrag übernehme — für den Erfolg kann ich mit absoluter Sicherheit nicht einstehen. Ich will mein Möglichstes thun —"

„Dann bin ich zufrieden."

„Und —" sagte er etwas langsamer „die Recherchen könnten sich vielleicht etwas in die Länge ziehen — die Sache würde dadurch kostspielig —"

„Ich scheue keine Opfer!" rief sie, „ich kann sie bringen."

Weger dachte einen Moment nach und nannte eine Summe. Die Fremde erklärte sich einverstanden.

„Darf ich den Fall unter irgend einem Namen in mein Buch eintragen?" fragte er leichthin, während er ein kleines Geschäftsbuch aus einem Schubfach hervorholte.

Bitte, schreiben Sie einfach: Angelegenheit Anton Haller," erwiderte sie etwas verlegen, „ich möchte aus mancherlei Gründen nicht genannt sein."

Seine Feder fuhr gleichmäßig über das Papier. Und während er den Kopf tief über das Buch gesenkt hielt, meinte er, ohne aufzublicken:

„Unsere Nachforschungen werden sich, wie gesagt, vielleicht längere Zeit einziehen. Es kommt nämlich nur selten vor, daß solche Fälle rasch und mit einem Schlage aufgeklärt werden. Sie wollen gewiß über das Resultat meiner Recherchen auf dem Laufenden sein —"

„Allerdings — es wäre mir wenigstens sehr angenehm . . . vielleicht werden Sie mich auch brauchen — denn im Nothfalle —"

„Das dachte ich eben," meinte er.

„Gut. Ich hätte nur die Bitte," sagte sie, „daß Sie mich brieflich von Allem — und wenn es angeht, vielleicht etwas ausführlich — verständigen. Es wird mir nämlich aus verschiedenen Gründen oft unmöglich werden, hierher zu kommen. Senden Sie also Ihre Briefe postlagernd an diese Chiffre —" sie übergab ihm einen beschriebenen Zettel, „ich werde sie stets rechtzeitig erhalten, und wenn es nothwendig sein wird, auch sofort beantworten."

Weger versprach, ihren Wunsch bestens zu erfüllen. Das Gespräch war beendet, und nach einer kurzen Verbeugung verließ sie, von ihm höflich zur Thür geleitet, raschen Schrittes das Bureau.

Drittes Kapitel.

Schon nach Verlauf von vierundzwanzig Stunden konnte Weger an seine geheimnißvolle Klientin folgenden Bericht senden:

„Ich muß," schrieb er, „mit der Verhaftung Haller's beginnen, und indem ich versuche, Ihnen deren Ursachen klarzulegen, muß ich auch von vornherein bemerken, daß der Fall im Ganzen ein etwas ungewöhnlicher zu sein scheint. Geht man von der Voraussetzung aus, daß Anton Haller die That nicht begangen hat, so werden Sie bald mit mir übereinstimmen, daß hier ein ganz merkwürdiges Geheimniß obwaltet, das sich mit all seinen seltsamen Widersprüchen und Räthseln außerordentlich geschickt dem suchenden und forschenden Auge zu verbergen weiß.

Daß Haller in der That unschuldig ist, glaube ich jetzt selbst. Nicht allein, weil Sie sich für seine Schuldlosigkeit verbürgen, sondern weil ich ihn in seiner Haft selbst gesehen und ihm gesprochen habe. Als alter Kriminalist bin ich ja geneigt, alle Unschuldsversicherungen mit größtem Mißtrauen aufzunehmen. Das Verbrechen versteckt sich nicht selten dort, wo man es am wenigsten vermuthet; oft genug aber stellt sich auch völlige Unschuld heraus, wo die belastenden Momente geradezu „erdrückend" sind. In solchen zweifelhaften Fällen leistet ein wenig Menschenkenntniß und lange Erfahrung — Beides mit etwas Vorsicht und Mißtrauen gemischt — ganz gute Dienste. Nun, meine Menschenkenntniß stellt Herrn Haller das beste Zeugniß aus.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die Neuralgie (Nervenschmerz). Entstehung, Behandlung und Heilung von Dr. Richard Weber. Berlin, Hugo Steinitz Verlag. Preis M. 1 50. — Mit überraschend günstigem Erfolge hat die wissenschaftliche Medizin während der letzten Jahre nach Mitteln gesucht, welche imstande wären, die in heftigsten Attaquen auftretenden Nervenschmerzen oder Neuralgien zu beseitigen oder doch zu lindern. Unter diesen Umständen muß es dem Verfasser wie dem Verleger als ein Verdienst angerechnet werden, wenn sie in dem angeführten Werke den Versuch machen, in weiteren Kreisen ein Verständniß anzubahnen für die von den Nerven ausgehenden periodisch auftretenden Schmerzen und besonders für die zahlreichen älteren und neueren Mittel und Heilagentien, welche sich gegen diese schmerzhaftesten der Leiden wirksam erwiesen haben.

Relegation. Sämmtliche übrigen betheiligten Schüler erhielten das consilium abeundi und mehrere Stunden Carcer.

* **Fischhausen,** 1. März. [Sie werden nicht alle.] Wie groß noch der Aberglauben unter dem Volke ist, zeigt eine komische Geschichte aus dem Dorfe Seerappen. Vor einigen Tagen gewahrte der Nachtwächter des Dorfes auf seinem Rundgange in einiger Entfernung vom Kreuzwege mehrere auf- und niedergehende Lichter. Leise schlich derselbe, weil er glaubte, es handle sich hier um eine dunkle That, dem Orte zu und kroch schließlich auf allen Vieren, gedeckt durch eine Bodenerhöhung, ganz nahe an die Stelle heran, wo die Lichter brannten. Da bemerkte er einen Mann, welcher in einer etwa 4 Fuß tiefen Grube stand und damit beschäftigt war, mit einem Spaten die Erde aufzuwerfen. Ein Zweiter hielt zwei kreuzweise über einander gebundene Kerzen in der Hand und ein Dritter, ein alter Mann, murmelte beim Schein dieser Lichter aus einem Buche etwas vor sich hin — „und dann zog er Kreis' um Kreise, stellte wunderbare Flammen, Kraut und Knochenwerk zusammen, die Beschwörung war" — doch da that der Nachtwächter einen Sprung und stand mitten unter den Schatzgräbern. Die Kerzen lagen erloschen am Boden, das schatzgrabende Kleeblatt schrie wie aus einem Munde: „De Diwel, de Diwel!" und wandte sich, so schnell die zitternden Glieder es erlaubten, zur Flucht. Der vermeintliche „Gottseibeiuns" war sofort hinterher, holte einen der Drei ein und hielt ihn fest. Dieser, ein Schuster, gestand nun, er und seine Genossen, ein Tischler und ein Fuhrmann, hätten nach einer vergrabenen Kriegskasse, die, wie man in den Spinnstuben erzählte, hier in der Umgegend liegen müsse, bereits seit einem halben Jahre bald hier, bald dort Nachforschungen angestellt, natürlich noch immer ohne Erfolg, obgleich sie auch echte Fledermausknöchel am Kreuzwege vergraben gehabt hätten. Der Nachtwächter ließ schließlich den am ganzen Leibe bebenden Meister ganz ruhig seines Weges ziehen. Am anderen Morgen begab er sich nach dem Schauplatz seiner nächtlichen Entdeckung zurück. Dort fand er eine lange Gelbmöhre, eine Wünschelruthe, eine „Teufelsschnur", aus rothen und schwarzen Beeren der Belladonna bestehend, einige Traktätchen und andere Gegenstände, womit die Beschwörung des Schatzes in Szene gesetzt worden war. (E. Ztg.)

* **Gleiwitz,** 4. März. [Vom Brande der Dampfmühle von Rappaport und Danziger.] Das furchtbare Hochfeuer, welches in der vergangenen Nacht in dem Häuserkomplex der Dampfmühle von Rappaport und Danziger wüthete und dem sämmtliche Baulichkeiten bis auf die Umfassungsmauern zum Opfer fielen, ist bis jetzt — Abends 8 Uhr — immer noch nicht völlig gedämpft; denn hin und wieder schlagen immer wieder die Flammen aus den hohen Trümmerhaufen, die von Gebälk, Mehl und Getreide gebildet werden, mächtig empor. Eine Feuersgefahr für die Nachbarhäuser liegt jedoch nicht vor, zumal noch mehrere Spritzen unaufhörlich ihre dämpfenden Wasserstrahlen vom Klodnitzkanal aus auf die Brandstätte schleudern. Daß die Feuersbrunst auf ihren Heerd beschränkt blieb, ist lediglich der rastlosesten Thätigkeit und Umsicht unserer Feuerwehr, zu der auch die beiden hiesigen Turnvereine Rettungs-Riegen entsandten, zu verdanken; denn hinter dem Klodnitzkanal steht eine Häusergruppe, unter welcher das Haus des Feilenhauers Przyrembel bereits am Dachgiebel brannte, aber von der Feuerwehr sorgsam geschützt wurde. Der starke Nordwind trieb ein Funkenmeer bis nach dem benachbarten Dorfe Trynek hinüber. Seit Jahrzehnten ist hier ein so gewaltiger Brand noch nicht dagewesen, obgleich am 2. Juni 1863 die Großmühle von Goretzki, am 29. November 1869 die Gasanstalt und am 6. Februar 1873 die Kreiczirek'sche Dampftischlerei auch sehr große Brände verursachten. Das Feuer kam in der Hirsemühle zum Ausbruch und theilte sich mit Blitzesschnelle allen übrigen Mühlräumen mit. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet nichts Positives. Der verhaftete Arbeiter soll nicht der Brandstifter und nur wegen völliger Betrunkenheit abgeführt worden sein. Da das Hauptmühlgebäude, welches direkt an der frequenten Kronprinzenstraße mit einer Frontlänge von ca. 100 Meter steht, mit seinen 4 Stockwerken bis auf den Grund völlig ausgebrannt ist, zeigten die Umfassungsmauern sehr bedenkliche Risse, und die Polizei ordnete daher bekanntlich an, dieselben niederzulegen. Die Niederlegung der Mauer fand heut Nachmittag zwischen 3—5 Uhr unter donnerartigem Getöse in Gegenwart einer großen Zuschauermenge statt.

* **Myslowitz,** 5. März. [Halbpässe in Polen.] Die Verfügung, betreffend die Nichtausgabe von Halbpässen nach Polen wegen der dort herrschenden Pocken-Krankheit, ist aufgehoben worden.

Aus dem Gerichtssaal.

—e. **Posen,** 7. März. [Strafkammer] Das ungeschickte Fahren von ländlichen Fuhrwerken auf den Landstraßen ohne Rücksicht auf andere Fußgänger hat schon manches Unglück verursacht. Ein solcher Fall führte heute den Wirth Wojciech Swinarski aus Bezdrowo-Abbau bei Samter auf die Anklagebank. Derselbe wird beschuldigt, am 21. September 1891 mit einem beladenen Wagen auf dem Wege von Neubrück nach Wronke der unverehelichten Marie Lechelt, welche vor seinem Wagen auf der Fahrstraße ging und um nicht überfahren zu werden, auf den Fußweg hinübertrat, auf diesem Fußweg nachgefahren zu sein und sie überfahren zu haben. Nach ärztlichem Gutachten hat die L. in Folge dessen eine so starke Quetschung am Arme erlitten, daß sie 3 Wochen arbeitsunfähig war. Der Angeklagte, dessen Wagen (ein Einspänner) mit der Deichsel auf der rechten Seite war, hält die Möglichkeit gänzlich für ausgeschlossen, die Zeugin überfahren zu haben. Der Weg neben der Fahrstraße sei ein sehr schmaler, an der bewußten Unglücksstelle stehe aber eine starke Pappel, zwischen dieser und dem schmalen Wege habe die Zeugin sich vorbeidrängen wollen, als der Angeklagte mit seinem Wagen angefahren kam. Sie sei zu Falle gekommen vielleicht durch das Stolpern über eine aus dem Erdboden herausstehende Wurzel und habe sich möglicherweise an der Deichsel oder am Rade gequetscht. Wäre sie überfaren worden, so müßte die Verletzung eine viel bedeutendere sein, da auf dem Wagen außer dem Angeklagten sich noch zwei Personen und sechs Schweine befanden. Auch habe sie am selben Tage noch wenig gemerkt und sei erst am folgenden Tage zum Arzt gegangen, der eine starke Quetschung konstatirte. Die verunglückte Zeugin, welche gegenwärtig an einen Bergmann in Mansfeld verheirathet ist, hat ihre erste Aussage in der dortigen kommissarischen Vernehmung noch einmal bestätigt; die übrigen vier geladenen Zeugen, welche zufällig desselben Weges gingen, vermochten auch nicht auszusagen, ob der Angeklagte die L. überfahren habe, sondern nur die Spuren zu konstatiren, welche der Wagen auf dem Fußgängerwege zurückgelassen hatte, während sie die L. erst sahen, als sie bereits aufgestanden und sich ihre Kleider reinigte; hierbei äußerte sie, der S. habe sie überfahren und noch geäußert: „Es wird wohl nicht so schlimm sein." Der Staatsanwalt beantragte in Anbetracht der groben Fahrlässigkeit, welcher sich der Angeklagte schuldig machte, indem er die Aufmerksamkeit vollständig aus den Augen setzte und dadurch ein Menschenleben gefährdete, eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten, welche Strafe der Gerichtshof nach einer längeren Vertheidigungsrede des Rechtsanwalts Cichowicz auf 30 M. Geldstrafe und die Kosten des Verfahrens ermäßigte.

Ein anderer Fall betraf die Verurtheilung eines jener Langfinger, welche zur Jahrmarktszeit die Buden auf dem Alten Markte unsicher machen und die mit kühnem Griff und schnellen Füßen ihren Raub meist in Sicherheit zu bringen wissen. Minder günstig erging es dem Arbeitsburschen Wladislaus Wesolek, der erst 17 Jahr alt, doch schon zwei Mal wegen Diebstahls und ein Mal wegen Unterschlagung bestraft ist und der unter der Anklage steht, am 24. Dezember ein Messer aus einer dem Handelsmann Schilling gehörenden Bude gestohlen zu haben. Wie gewöhnlich, stellten sich eine Anzahl seiner Komplizen an die Bude, in einem unbewachten Augenblick führte der Eine den schnellen Griff aus und gab Fersengeld. Dies war aber bemerkt worden, man holte ihn ein und brachte ihn zur Anzeige. Auf der Polizei entpuppte er sich schon als alter Bekannter, der alle Eigenschaften zu einer besonderen Zukunft in seinem Fache besitzt. In der heutigen Verhandlung leugnete er mit dreister Stirn den Diebstahl und will das Messer aus der Bude gekauft haben, während der Handelsmann bezeugte, ein solches Messer an diesem Tage überhaupt nicht verkauft zu haben. Der Angeklagte wurde in Anbetracht seiner früheren Strafen zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Ein verwegener Mordanfall ist am Sonnabend Abend kurz nach 10 Uhr in dem Hause Blumenstraße 3 verübt worden. Dort unterhält im Erdgeschoß die unverehelichte 54 Jahre alte Henriette Faust aus Lauchstädt bei Merseburg seit zehn Jahren einen Verkauf feiner Backwaaren An den kleinen, von der Straße aus zugänglichen Laden stößt ein einfenstriges Wohnzimmer, in welchem die Faust auch zu schlafen pflegt. Sonnabend Abend nun war die Faust, nachdem sie ihre Kassenangelegenheiten besorgt hatte, damit beschäftigt, die Rolljalousie, welche die Ladenthür nach der Straße abschließt, herunterzulassen. In diesem Augenblicke trat ein etwa 20 Jahre alter Bursche, welcher auffallend klein ist, ein blasgelbes Gesicht und struppiges, blondes Haar hat, mit einem grauen Anzuge bekleidet war, von außen an den Eingang. Er bat, durch die Thüre hindurch, ihm zwei Schnecken zu verabreichen. Die Faust erwiderte: „die habe ich nicht", worauf der Unbekannte zwei Pflastersteine forderte. Die Ladenthür wurde nunmehr geöffnet, und die Faust entnahm einem hinter dem Ladentische angebrachten Spindchen das Gewünschte. Als sie im Begriffe war, dieselbe in Papier einzuwickeln und sich hierbei auf den Ladentisch niederbeugte, erhielt sie plötzlich einen wuchtigen Hammerschlag mitten auf den Kopf. Obgleich sie blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach erholte sie sich doch alsbald wieder, stellte sich aber, da sie den Räuber an dem Ladentische hantiren sah, todt. Diesem Umstande ist es wohl zuzuschreiben, daß der Mordgeselle nach Ausplünderung der Kasse nicht nochmals über sein Opfer herfiel. Der Hammerstiel war dem Burschen bei dem Schlage abgebrochen. Der freche Bube suchte den zerbrochenen Hammer, reinigte ihn an seiner Kleidung vom Blute und steckte ihn unter seinen Rock. Den Inhalt der Kasse in Höhe von etwa sieben Mark schüttelte er in seinen Hut und verließ, diesen in der Hand haltend, unangefochten den Laden. Ein Herr, welcher sich am Sonntag der Faust vorstellte, dessen Name aber unbekannt geblieben ist, will den Räuber dem Grünen Weg zueilen gesehen haben. Ein gleichfalls nicht festgestellter Maurer hat der Faust die erste Hilfe geleistet und den Dr. Auerbach herbeigeholt. Dieser hat die Erklärung abgegeben, daß der Schlag, welcher leicht den Tod hätte zur Folge haben können, durch den starken Haarwuchs der Ueberfallenen und durch einige Haarnadeln, welche im Haar steckten, bedeutend abgeschwächt worden sei. Die Verletzte befindet sich außerhalb des Bettes in ihrer Wohnung. Es ist indeß bisher nicht gelungen, des Verbrechers habhaft zu werden.

† **Im Eise** sitzen westlich von Dagerort ein Zweimastdampfer und ein Dreimastdampfer fest. Um die Mannschaft und die Ladung derselben herrscht große Besorgniß. Wahrscheinlich sind die Dampfer der „Kommerzienrath Böckel" und der Lübecker Dampfer „Nautilus".

† **Der Flecktyphus** nimmt nach amtlicher Mittheilung in den russischen Gouvernements Saratow, Astrachan und Pensa ganz bedeutende Ausdehnung an. Sämmtliche Spitäler sind überfüllt.

† **Zwei russische Soldaten** überschritten am Freitag in Mielnica die galizische Grenze. Als die österreichische Gendarmerie sie verhaften wollte, entstand ein Handgemenge, wobei ein Russe erstochen wurde. Der andere ertrank bei der Flucht auf der dünnen Eisdecke.

† **Wieder Einer!** Das Schwurgericht in Meiningen verhandelte gestern gegen eine Magd wegen Meineids und gegen den Pfarrer Ferd. Ruge aus Tüngeda (Herzogth. Gotha) wegen Verleitung zu dem Meineide. Die Magd wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängniß, der genannte Pfarrer zu dreijährigem Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurtheilt.

† **Ludwig Fulda's** Schauspiel „Die Sklavin", das in Berlin am Deutschen Theater Ende v. J. aufgeführt worden ist, wurde nach zweimaliger Aufführung vom Spielplan des Hofburgtheaters in Wien abgesetzt. Hochadlige Damen nahmen an der Art der Behandlung der Frauenfrage im Stücke Anstoß und bewirkten die Einstellung der weiteren Aufführung über den Kopf des Burgtheaterdirektros hinweg. Das Schauspiel dürfte nunmehr im Deutschen Volkstheater mit Frl. Odilon zur Aufführung gelangen.

† **In dem Dorfe Chinsa di San Michele** bei Susa ist es vorgestern Abend zu einem blutigen Konflikt zwischen zwei Polizisten und den Einwohnern des Dorfes gekommen. Die beiden Polizisten wollten einen gewissen Riva verhaften, der eine längere Gefängnißstrafe abzubüßen hatte Riva setzte aber seiner Verhaftung Widerstand entgegen und wurde dabei von den Dorfbewohnern unterstützt. Die beiden Polizisten, durch Messerstiche und der eine auch durch einen Schuß verwundet, mußten sich in das Pfarrhaus flüchten, dessen Thür sie verrammelten. Alle Bemühungen des Pfarrers, Frieden zu stiften, waren vergebens. Die Dorfbewohner schickten sich an, das Thor einzubrechen und den Polizisten den Garaus zu machen. Da erst gebrauchten die bedrängten Karabinieri ihre Schußwaffen. Es entspann sich ein regelrechtes Gefecht um das Pfarrhaus. Von den Dorfbewohnern wurden zwei getödtet und vier andere verwundet. Inzwischen war die Nachricht von dem beklagenswerthen Vorfall nach Susa gelangt. Eine Abtheilung Karabiniert eilte nach San Michele, befreite ihre beiden Kameraden und verhaftete die gesammte männliche Einwohnerschaft des Dorfes, soweit sie derselben habhaft werden konnte.

† **Petöfi's Tod.** Vor Kurzem hielt die Budapester Petöfi-Gesellschaft ihre feierliche Jahressitzung ab. Die Reihe der Vorlesungen begann der Vorsitzende, Josef Komocsy, der für den kranken Jokai dessen Arbeit „Petöfi's Tod" zur Vorlesung brachte. Jokai beginnt damit, daß die Umstände, unter denen Petöfi den Tod gefunden, noch immer in Dunkel gehüllt seien. Die russische Invasion war zur Wahrheit geworden. Petöfi eilte zu Bem, den er seinen zweiten Vater nannte. Auf den Ruf des Generals fragte er seine Gattin: Nun, Juliska, was sagst Du dazu, sollen wir gehen?" — „Wohin Dich Dein Geschick auch führen möge, ich gehe mit Dir!" war die Antwort Julie Szendrei's. Er machte sich in Begleitung Egressi's auf den Weg. Auf die Unbesiegbarkeit Bem's blind vertrauend, ging er vorerst nach Torda, wo er Weib und Kind bei einem reformirten Seelsorger zurückließ. In Bereczk traf er mit Bem zusammen, der ihn zärtlich umarmte. Bem nahm ihn wieder in Kriegsdienste und empfahl ihm, Frau und Kind nach Maros-Vasarhely zu bringen, wohin er gerade marschirte. Petöfi sah dem Wogen der Schlacht bei Schäßburg, wie Stabsarzt Josef Lengyel erzählt, auf einem Backofen sitzend, zu. Nachmittags erreichte der Kampf seinen Höhepunkt. Auf die Brüstung einer Brücke gelehnt und düster vor sich hinblickend sah Petöfi dem großen Morden zu. Wenige Schritte von ihm schlugen die Geschosse eines russischen Sechspfünders ein und der aufspritzende Koth beschmutzte die Kleider des Dichters, der gleichgültig seinen Rock von dem Unrath reinigte. „Was fehlt Ihnen, Herr Major?" fragte ihn Lengyel, der ihn verwundet glaubte. „Potomság!" („Kleinigkeit!") versetzte Petöfi und änderte seinen Platz. Nun folgte die verhängnißvolle Umgehung. Petöfi sah die Ungarn weichen, unter den Fliehenden bemerkte er auch Bem. Nun floh auch er. Die Berittenen, darunter Lengyel, entkamen aus dem großen Kreise, den die zwei Kosakenregimenter um die Ungarn bildeten. Die Infanterie und mit dieser Petöfi konnte sich nicht mehr retten. Johann Szkulka, ein Husar und Ordonnanz des Rittmeisters Alexander Vajna, sah Petöfi auf der Landstraße fliehen. „Selbst der Adjutant Petöfi" — so erzählte Szkulka — „der Mann mit dem weißen Kragen und der großen Feder, der die wunderherrlichen Lieder geschrieben, ist gefallen. Er floh von der Landstraße auf ein Maisfeld. Dort holten ihn vier Lanzenreiter ein und von zwei Säbelhieben getroffen, sank er todt nieder. Er empfing die tödtlichen Hiebe, das Gesicht seinen Angreifern zugewendet. „Wie Schiller und Mozart," so schloß Jokai, „wurde auch Petöfi in ein Massengrab gebettet. Mit 134 Honveds theilte er seine Ruhestätte, und wie Goethe den Schädel Schillers erkannte, so wird man vielleicht einmal Petöfi's Gebeine finden und ihm eine der Nation würdige Ruhestätte schaffen."

† **Ueber das Schicksal der Neufundländer Fischer,** die vor einigen Tagen von einem Schneesturm überrascht wurden, erhält die „Kölnische Zeitung" folgende nähere Mittheilungen: Als die Wnth des Sturmes sich gelegt hatte, waren solche Mengen von Eisblöcken gegen die Küste getrieben, daß die meisten Boote nicht mehr landen konnten. Dabei herrschte furchtbare Kälte, an der nicht weniger als 13 Fischer starben. Diese gehörten aber noch den glücklichen Fahrzeugen an, denen es gelungen, schließlich doch sich bis zur Küste durchzukämpfen. Die Mehrzahl der Boote wurde aber am 1. März noch mit 150 Mann Besatzung vermißt, und man befürchtete, daß sie als verloren zu betrachten sind, da man nicht zu hoffen wagt, daß sie dem Frost auf die Dauer widerstehen konnten, zumal die Boote meist ungedeckt und die Mannschaften also den Unbilden der Witterung schutzlos preisgegeben waren. Das Thermometer stand und steht auf 20 bis 30 Grad Celsius. Von den Mannschaften, die die Küste lebend erreichen konnten, waren fast allen ein oder mehrere Glieder erfroren. Schiffsunfälle in jenen von zahlreichen französischen Fischerbooten besuchten Gegenden sind nicht selten, aber dieser ist der größte, der seit Jahren vorgekommen ist.

† **Ein sonderbarer Streit** waltet, wie die „Basl. Nachr." schreiben, schon seit einigen Jahren zwischen den Kantonen Appenzell A.-Rh. und St. Gallen. Während man früher allgemein der Ansicht war, daß der Säntis auf der Grenze liege, mithin beide Kantone ein Anrecht auf diesen Aussichtspunkt haben, geht heute die Meinung eher dahin, daß die Wasserscheide die Grenze bilde: darnach würde der Säntisgipfel ganz zum sanktgallischen Gebiet gehören. Gegen diese Auffassung wehrt sich nun der Patriotismus der Appenzeller. Da trotz langer Verhandlung eine Verständigung nicht erzielt werden konnte, so wird nun die Regierung des Kantons Appenzell A.-Rh. die Angelegenheit dem Bundesgericht unterbreiten. Da der Streit ohne einen Augenschein kaum wird entschieden werden können, so wird dem Säntisgipfel die Ehre eines Besuches der Herren Bundesrichter zufallen, nachdem schon verschiedene ansehnliche Herren Regierungs- und Kantonsräthe sich wegen dieser Sache den Mühsalen einer Säntisfahrt hatten unterziehen müssen.

† **Die Juwelen des russischen Fürsten Soltikoff** bilden gegenwärtig den Gesprächsstoff für die vornehme Welt Londons. Der Londoner Juwelier Emanuel, der von dem Fürsten Soltikoff die Summe von 130 000 Mark für gelieferte Juwelen zu fordern hat, wurde von den Petersburger Gerichten mit seinem Gesuch, gegen den Fürsten in Rußland klagbar zu werden, abschlägig beschieden. Der Fürst ist nicht älter als 24 Jahre, mit dem Schuldenmachen hat er durchaus nicht gewartet, bis er mündig wurde. Unter anderen schönen Sachen hat er für seine Geliebte einen Sonnenschirm gekauft, dessen mit Brillanten besetzter Griff allein auf 16 000 Mark geschätzt wird. Ein für dieselbe Dame gekauftes Kollier hat gar einen Werth von 80 000 Mark. Als Fürst Soltikoff in London weilte, war er der beste Freund des Juweliers Emanuel; er fuhr diesen in einem Galawagen spazieren, lud ihn zum Frühstück ein und stellte ihn seinen Freunden und Freundinnen als seinen „göttlichen Menschen" vor. Emanuel war von dieser Zutraulichkeit eines leibhaftigen russischen Fürsten so tief ergriffen, daß er ihm die kostbarsten Schätze seines Ladens zur Verfügung stellte. Aber der liebenswürdige Fürst kehrte nach Petersburg zurück, und der verlassene Juwelenhändler weint ihm bittere Thränen nach. Vor Gericht laden kann er ihn nur in England nach der Entscheidung des russischen Gerichtshofes.

† **Stade,** 4. März. Bei der am 1. d. M. hier vollzogenen Hinrichtung des Mörders Hagemann trat, wie der „Hann. Kour." nach einem ihm zur Verfügung gestellten Privatbriefe eines unmittelbaren Augenzeugen berichtet, der Fall ein, daß, nachdem Hagemann auf einem Brett festgeschnallt und mit diesem unter das Beil der Guillotine gelegt war, letzteres, ehe der Kopf des Deliquenten völlig abgeschnitten war, stehen blieb. Die Gehilfen versuchten durch gleichzeitiges Rucken an dem Körper, den Körper vollends abzureißen. Erst als dieser Versuch sich als fruchtlos herausstellte, kletterte einer der Gehilfen auf die Maschine und suchte vergeblich das Beil wieder in die Höhe zu ziehen. Endlich gelang es durch Reißen und durch Ziehen und Drücken am Beil, den Kopf völlig vom Rumpfe zu trennen. Es hieß nachher, eine Schraube sei gebrochen. („Neumärk. Ztg.")

Handel und Verkehr.

** **Kaiser-Bazar in Berlin.** Der Mode-Bazar Gerson u. Co. hat das Waarenlager des Kaiser-Bazars für 1 350 000 M. erworben. Laut „Conf." liegt die Absicht vor, verschiedene Abtheilungen im Ganzen zu verkaufen, andere werden wahrscheinlich von dem Mode-Bazar Gerson u. Co. direkt zum Ausverkauf gestellt werden. Ueber die weitere Gestaltung dieser ganzen Angelegenheit läßt sich heute noch nichts Bestimmtes sagen; doch dürfte man der Absicht näher treten, den Mode-Bazar Gerson u. Co. und den Kaiser-Bazar zu einem der Weltstadt angemessenen Unternehmen zu vereinigen. welches alsdann in Form einer neu zu bildenden Kommandit- oder Aktien-Gesellschaft, unter Leitung der Inhaber des Mode-Bazars Gerson u. Co., fortbestehen würde. An Offerten von Bankinstituten in dieser Richtung fehlt es nicht.

** **Gefälschte österreichische 1860er Loose.** Erst im Jahre 1890 sind die österreichischen 1860er Loose behufs Aushändigung neuer Kuponbogen zum Umtausch gelangt und zwar die in Deutschland zirkulirenden Stücke u. A. bei dem Bakhause S. Bleichröder. Die neuen Stücke sind hierauf, mit einem neuen Reichsstempel versehen, den Inhabern wieder ausgehändigt worden. Jetzt nun hat sich herausgestellt, daß gefälschte Stücke der österreichischen 1860er Loose, die ebenfalls mit dem Reichsstempel — natürlich einem gefälschten — versehen sind, sich in Zirkulation befinden. Diese Stücke tragen, so weit bis jetzt zur Feststellung gelangt ist, durchaus andere Nummern als die von dem Bankhause S. Bleichröder zum Umtausch gebrachten. Die Fälschungen sollen außerordentlich geschickt hergestellt sein.

** **Ursprungszeugnisse nach Frankreich.** Bei der Versendung von gewissen Waaren (z. B. Seide, Strohhüten, Oele

Butter u. s. w.) nach Frankreich in Postfrachtstücken mußten bisher auf Verlangen der französischen Zollbehörde neben den eigentlichen Zoll-Inhaltserklärungen noch besondere Ursprungsbescheinigungen ausgestellt und den Sendungen beigegeben werden. In Folge der Anwendung des neuen französischen Zolltarifs bedarf es der Beigabe der genannten Zeugnisse fortan nicht mehr.

** **Nürnberg,** 4. März. [Hopfenbericht.] Die Situationen des hiesigen Marktes bleibt unverändert ruhig. Die Preise bewegen sich in der Hauptsache zwischen 110—120 M. Schlechtfarbige Sorten, welche besonders in Hallertauern bestehen, sind schwer verkäuflich. Am Sonnabend wurden nur ca. 60 Ballen verkauft, wogegen die Zufuhren vom Lande 40, per Bahn 60 Ballen betrugen. Bessere Markthopfen erzielten 116, 119 bis 122 M., geringere 108—110 M., Hallertauer 120—122 M., Württemberger 123 M. und Aischgründer 118 M. Die gedrückte Stimmung hat sich auf den Montagsmarkt übergetragen. Verkauft wurden ca. 100 Ballen, welche aber durch neue Zufuhren in gleicher Höhe wieder ersetzt wurden. In den Preisen ist kein Unterschied, Markthopfen kosteten 115, 118—120 Mark, Hallertauer 114, 115, 118 bis 125 Mk., feine Württemberger 126 M., geringere von gleicher Herkunft 110 M. Zu 130—135 M. wurden Spalter Landhopfen gehandelt und als Seltenheit Kindinger zu 123 M. erwähnenswerth. Wenn auch am Dienstag ca. 200 Ballen aus dem Verkehr gingen, so blieb die Stimmung doch gedrückt. Sowohl von Seite der Kundschaft als des Exports kommen nur Käufe bei Nachgiebigkeit der Eigner zu Stande. Von zwei auswärtigen Exporteuren wurden gestern über 100 Ballen zu 95—108 M., 110—114 M. gehandelt, so daß der Gesammtumsatz ca. 170 Ballen bezifferte. Es notirten Markthopfen 105—110 M., Hallertauer 114, 115 und 117 M., 21 Ballen Auer 120. Im Allgemeinen ist die Geschäftslage unverändert. Preise etwas gedrückter. Markthopfen prima 120—125 M., do. sekunda 115—120 M., do. tertia 105—110 M., Aisch- und Zenngründer prima 120—124 M., do. sekunda 112 bis 118 M., Gebirgshopfen 122—125 M., Hallertauer prima 127—130 M., do. sekunda 115—125 M., Wolnzacher Siegelgut 125—130 M., Mainburger prima 120—125 M., Württemberger prima 125—130 M., do. sekunda 118—120 M., Badische prima 127—130 M., do. sekunda 120—125 M., Altmärker 105—115 M., Spalter Land schwere Lage 130—140 M., Spalter Land Mittellage 125—130 M., Spalter Land leichte Lage 115—125 M., Polen prima 125—130 M., do. sekunda fehlen, Elsässer prima 120—125 M., Elsässer sekunda 115—120 M., 1890er Hopfen 50—70 M. („Hopfen-Kur.")

Marktberichte.

** **Berlin,** 7. März. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 3142 Rinder, darunter 109 Schweden und Dänen, bei besserem Export ruhig abwickelnd geräumt, 1400 der ersten und zweiten Klasse angehörend. Die Preise notirten für I. 60—62 M., für II. 53—58 M., für III. 43—48 M., für IV. 38- 41 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 10 314 Schweine, darunter 382 Bakonier, 449 Dänen; trotz nur mittelmäßigen Exports ziemlich rege, Preise gehoben, Markt geräumt. Die Preise notirten für I. 56—57 M., für II. 53—55 M., für III. 49—52 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Bakonier ausverkauft, 48—51 M. — Zum Verkauf standen 1525 Kälber. Ruhig, Preise anziehend. Die Preise notirten für I. 54—62 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 46—53 Pf., für III. 40—45 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 8118 Hammel. In Folge etwas geringen Auftriebs im Ganzen etwas besser als in der Vorwoche, ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 46—50 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., für II. 38—44 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht.

** **Berlin,** 5. März. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Zufuhren ausreichend. Der Markt verlief im Ganzen flau. Prima Kalb- und Hammelfleisch mußte billiger abgegeben werden, nur Schweinefleisch erzielte eine kleine Seigerung. Es verbleibt Ueberstand. Wild und Geflügel. Knappe Zufuhr in allen Wildgattungen, Preise fest. Zahmes Geflügel reichlich am Markt, Preise für gute Waare höher, für geringere abfallend. Fische. Zufuhr wieder knapp, Preise hoch und fest. Butter. Zufuhren etwas knapper, Geschäft lebhafter, Preise fest. Käse. Weichkäse lebhaft, andere Käse ruhig. Gemüse. Zwiebeln anziehend, Spinat, Grünkohl, Schlangengurken höher bezahlt. Obst und Südfrüchte. Aeußerst stilles Geschäft.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—58, IIa 46—54, IIIa 35—45, Kalbfleisch Ia 55—65 M., IIa 30—50, Hammelfleisch Ia 48—53, IIa 35—48, Schweinefleisch 50—56 M., Bakonier do. 49—51 M., Serbisches 47—48 M., Russisches — M. p. 50 Kilo.

Fische. Hechte, p. 50 Kilo 74—78 M., do. große do. 50 bis 55 M., Zander, 100 Mk., Barsche, 73 Mk., Karpfen, große, 90 M., do. mittelgr. do. 75—81 Mark, do. kleine do. 60—65 M., Schleihe 80—84 M., Bleie do. 41—57 M., Aale, große, 90—120 M., do. mittelgroße do. 72—80 M., do. kleine do. — M., Quappen do. — M., Karauschen do. — M., Roddow do. — M., Wels do. 40 M.

O. Z. **Stettin,** 5. März. (Wochenbericht.) Der Verkehr im Waarengeschäft war in der verflossenen Woche ruhig und fanden nur in Heringen, Schmalz und Petroleum größere Umsätze statt.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 5000 Ztr., vom Transitolager gingen 600 Ztr. ab. In der Lage des Artikels hat sich nichts verändert, die Stimmung bleibt an allen Plätzen eine anhaltend günstige. Unser Markt schließt sehr fest. — Notirungen: Plantagen Ceylon und Tellicherries 104—114 Pf., Menado und braun Preanger 120—140 Pf., Java f. gelb bis ff. gelb 115—120 Pf., Java blank bis blaß gelb 105—108 Pf., do. grün bis ff. grün 95 bis 98 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 98—103 Pf., do. grün bis ff. grün 93—98 Pf., Campinas superior 78—82 Pf., do. gut reell 72—75 Pf., do. ordinär 62—70 Pf., Rio superior 76—78 Pf., do. gut reell 72—74 Pf., do. ordin. 60—65 Pf. Alles transito.

Heringe. Für Schottische Heringe hat sich hier in Folge guter Bedarfsfrage seit Beginn der Woche eine stetig zunehmende Festigkeit Bahn gebrochen. In erster Reihe waren es Crownfulls und ungestempelte Vollheringe, welche Beachtung fanden, und worin sehr belangreiche Umsätze, zum Theil zu besseren Preisen, stattgefunden haben. Die Abnahme der Läger schreitet jetzt in durchaus günstiger Weise fort, und ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß jetzige Preise sich mindestens behaupten, wahrscheinlich sogar etwas anziehen werden. Ostküsten Crownfulls bedangen zuletzt M. 29—32, ungestempelte Vollheringe Mk. 26 bis 29, Crownmatfulls M. 26—27, Medium Fulls M. 26 bis 27, ungestempelte Matties Mk. 23—25, Tornbellies Mk. 16—18, Crownihlen und Crownmixed Mk. 24, Westküsten Fulls Mk. 25 bis 27, Medium Fulls Mark 21—24, Yarmouther Fulls Mk. 26 bis 27, Medium Fulls M. 23—24, Matties M. 20—21 unversteuert. — Von Norwegen sind 230 Tonnen Fettheringe eingetroffen. Der Absatz war im Ganzen befriedigend; bezahlt wurde für Kaufmanns M. 33—36, Großmittel M. 29—33, Reellmittel M. 22—25, Mittel M. 14—17, Kleinmittel M. 10—11, Sloeheringe M. 17—19 unversteuert. — Die Zufuhr von Schwedischen Heringen belief sich auf 640 Tonnen. Fulls wurden mit M. 18—20, kleinerer Fisch mit M. 22—25, Ihlen mit M. 9 bis 12 unversteuert bezahlt. — Mit den Eisenbahnen wurden vom 24. Februar bis 1. März 4413 To. Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 1. März 34 817 Tonnen, gegen 42 781 Tonnen in 1891 und 50 624 Tonnen in 1890 bis zu gleicher Zeit.

** **Breslau,** 7. März. 9½ Uhr, Vormitt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen feine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogramm weißer 20,50—21,40—22,20 M., gelber 20,40—21,30—22,10 M. — Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 20,30—21,30—22,00 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. gelbe 15,20—16,10—16,30 M., weiße 17,20—18,00 Mark. — Hafer gut behauptet, per 100 Kilogramm 14,30 bis 14,90—15,20 M. feinster über Notiz bez. — Mais in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 M. Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria- 23,00 bis 24,00 bis 26,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich, p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken ohne Aenderung, p. 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 M. — Oelsaaten schwach angeboten. — Schlaglein gut behauptet. Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,50 bis 21,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapskuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 M., fremde 14,25 bis 14,50 M. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogr. schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother in sehr fester Haltung, p. 50 Kilo 45—55—60—65 M., weißer nur feine Qualität. behauptet, p. 50 Kilo 32—40—50—60—70—75 M. — Schwedischer Kleesamen schwach gefragt, p. 50 Kilogr. 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen mehr angeboten, p. 50 Kilogramm 35—45—51 M. — Thymothee matter, per 50 Kilogramm 16—19—21—23 M. — Mehl behauptet, per 100 Kilogramm inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 31,00 bis 32,00 M. — Roggen-Hausbacken 33,25 bis 33,75 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,00—12,40 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,80—11,20 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,75 M. — Brennkartoffeln 2,50—2,60 M. je nach Stärkegrad.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 7. März. **Schluß-Course.**

		Not.v.5
Weizen pr. April-Mai	199 75	202 25
do. Juni-Juli	203 25	205 50
Roggen pr. April-Mai	212 50	215 75
do. Juni-Juli	208 50	210 75
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen		Not.v 5.
do. 70er loko	45 10	45 50
do. 70er April-Mai	45 20	45 40
do. 70er Juni-Juli	45 80	45 90
do. 70er Juli-August	46 30	46 50
do. 70er Aug.-Sept.	46 40	46 60
do. 50er loko	64 75	65 —

		Not.v.5
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 60	84 60
Konsolid. 4% Anl.	106 50	106 50
do. 3½%	98 90	99 10
Pos. 4% Pfandbrf.	101 60	101 70
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 60	95 70
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 60
Pos. Prov. Oblig.	93 75	93 75
Oestr. Banknoten	171 95	172 15
Oestr. Silberrente.	80 80	81 —
Russische Banknoten	206 20	206 25
R.4½% Bdk. Pfdbr.	95 50	95 50

		Not.v.5
Poln. 5% Pfdbrf.	64 50	64 40
Poln. Liquid.-Pfbrf	62 30	62 25
Ungar. 4% Goldr.	91 90	92 50
do. 5% Papierr.	87 20	87 75
Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	169 —	169 75
Oestr. fr. Staatsb. (Ultimo)	122 75	123 75
Lombarden (Ultimo)	39 50	39 75

Fondstimmung schwach

Ostpr. Südb. E. S. A	71 75	71 75
Mainz Ludwigshfdto	115 60	116 10
Marienb. Mlaw. dto	55 —	56 —
Italienische Rente	87 60	88 30
Russ4% konsAnl 1880	92 75	92 75
dto. zw. Orient. Anl.	65 30	65 30
Rum. 4% Anl. 1880	82 90	83 —
Türk. 1% kons. Anl.	18 80	18 75
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Gruson Werke	137 90	137 25
Schwarzkopf	227 —	226 75
Dortm. St. Pr. L. A.	53 —	52 60
Gelsenkirch. Kohlen	138 75	139 25

Inowrazl. Steinsalz	30 —	29 75
Ultimo:		
Dux-Bodenb. EisbA	236 60	237 50
Elbethalbahn „ „	101 60	102 40
Galizier „ „	— —	91 10
Schweizer Centr „ „	129 60	130 90
Berl. Handelsgesell.	134 25	135 90
Deutsche Bank-Akt.	152 90	153 50
Diskont. Kommand.	184 40	184 90
Königs- u. Laurah	100 30	99 90
Bochumer Gußstahl	107 10	105 90
Russ. B. f. ausw. H	68 10	— —

Nachbörse: Staatsbahn 122 75, Kredit 169 — Diskonto Kommandit 184 50

Briefkasten.

H. N. hier. Bei dem Kunstgewerbe-Museum in Berlin, Königgrätzerstraße, besteht eine Fachschule der von Ihnen bezeichneten Art.

n. **Santomischel.** Unseres Erachtens ist eine Neukonzessionirung erforderlich, da die Konzession nur auf die Person selbst ertheilt wird, durch Eröffnung des Konkurses und Betrieb der Geschäfte durch einen Konkursverwalter für Rechnung der Gläubiger, nicht des Schuldners, aber offenbar ein Wechsel in der Person des das Schankgewerbe Ausübenden eintritt.

Füttert die hungernden Vögel!

Schon beginnen die Tage zu langen, und täglich steigt höher der Bogen im Laufe der Sonne, erwartungsvoll schauen wir bald nach der Ankunft der ersten Frühlingsboten aus dem warmen Süden, da spielt plötzlich der grämliche Winter doch noch seinen Trumpf aus und hüllt die Erde in Eis und Schnee. Mehr als je dürfte deshalb obige Meinung jetzt ihre Berechtigung haben, ist doch zu befürchten, daß bald Massen unserer gefiederten Sänger ihren Einzug in unsere Eisgefilde halten können — um dem unerbittlichen Tode durch Frost und Hunger zu verfallen. Besitzt auch die liebe Vogelwelt so manchen Freund und Beschützer, so hat sie leider auch viele Feinde und Verfolger. Unter den Letzteren befinden sich nicht nur andere Thiere, sondern auch herzlose Menschen, so daß man die traurige Wahrnehmung machen muß, daß die Vögel immer mehr in der Abnahme begriffen sind, und zu befürchten ist, daß es noch soweit kommen wird, daß wir manche Arten derselben nur noch dem Namen nach und aus wissenschaftlichen Werken kennen werden. Obgleich zu erwarten steht, daß die rauhe Witterung nicht allzu lang ihr Szepter führen wird, so möchten wir doch noch alle Liebhaber der nützlichen Vogelwelt darum bitten, wenn es nicht bereits geschehen sein sollte, sei es in der Stadt oder auf dem Lande, im Hofe und Garten Futterplätze für die nothleidenden Thierchen herzurichten. Sollten die ersten Zugvögel, die Staare, Bachstelzen, Rothbrüstchen u. s. w. etwas verfrüht bei uns eintreffen, so ist es von der größten Wichtigkeit, diese weitgereisten und oft völlig erschöpft heimkehrenden Vögel mit entsprechendem Futter zu versorgen, da sonst viele derselben, durch das mildere Klima verwöhnt, dem Hunger und der Kälte erliegen müssen.

Ornithologischer Verein zu Posen.

Nr. 169. Dienstag, **2. Beilage zur Posener Zeitung.** 8. März 1892.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Donnerstag, den 10. März 1892, Nachm. 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Feststellung des Voranschlages für die Mittelschule für Knaben pro 1892/93.
2. Feststellung des Voranschlages für die Mittelschule für Mädchen pro 1892/93.
3. Feststellung des Voranschlages für die Bürgerschule pro 1892/93.
4. " " " " I. Stadtschule pro 1892/93.
5. " " " " II. " " 1892/93.
6. " " " " III. " " 1892/93.
7. " " " " IV. " " 1892/93.
8. " " " " V. " " 1892/93.
9. " " " " VI. " " 1892/93.
10. " " " " das Turnwesen pro 1892/93.
11. " " " " die Offene Armenpflege pro 1892/93.
12. Feststellung des Voranschlages für die Krankenhaus-Verwaltung pro 1892/93.
13. Feststellung des Voranschlages für die Hospital-Verwaltung pro 1892/93.
14. Feststellung des Voranschlages für die Waisenpflege pro 1892/93.
15. Antrag des Magistrats, betreffend die Regulirung einer mit dem Hausbesitzer Jaretzki schwebenden Streitsache.
16. Uebernahme der Wallstraße zwischen Berlinerthor und Louisenstraße.
17. Festsetzung des Regulativs für die Gemeinde-Einkommensteuer.
18. Bewilligung einer Mehrausgabe.
19. Wahlen.

Der berühmte Leberthran von Peter Möller in Christiania

in Flaschen zu 1 Mark, zu haben in den Apotheken u. Drogenhandlungen, in **Posen** bei **Paul Wolff**, Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3, von zuverlässiger Wirkung, wird wegen eines milden, angenehmen Geschmackes von Kindern gern genommen. 3118

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin
gewährt Darlehne auf **ländlichen und städtischen Grundbesitz** zur I. Stelle und auch **hinter der Landschaft.** Anträge nimmt entgegen der General-Agent 204

Julian Reichstein,
Posen, Bäckerstraße 5.

Görbersdorf, Schlesien,

Dr. Brehmersche Heilanstalt für Lungenkranke,

geleitet von **Dr. Wilhelm Achtermann,** früherer langjähriger Assistent **Dr. Brehmer's.** Aeltestes Sanatorium; das ganze Jahr hindurch geöffnet, Preise mässig. Prospecte gratis und franco durch 3323

Die Verwaltung der Dr. Brehmer'schen Heilanstalt zu Görbersdorf.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen — **im Soolbad Inowrazlaw.** — Massige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. [illegible]

Pensionat für Nervöse und Reconvalescenten in Oberlahnstein a. Rhein.
Behandlung von allgem. Nervosität, Hysterie, Neurasthenie, functionellen Leiden, nervösen Localerkrankungen. 2524
Eröffnung der Saison im April
Dr. Philipps. **Dr. Weicker.**

Salzbrunner Oberbrunnen

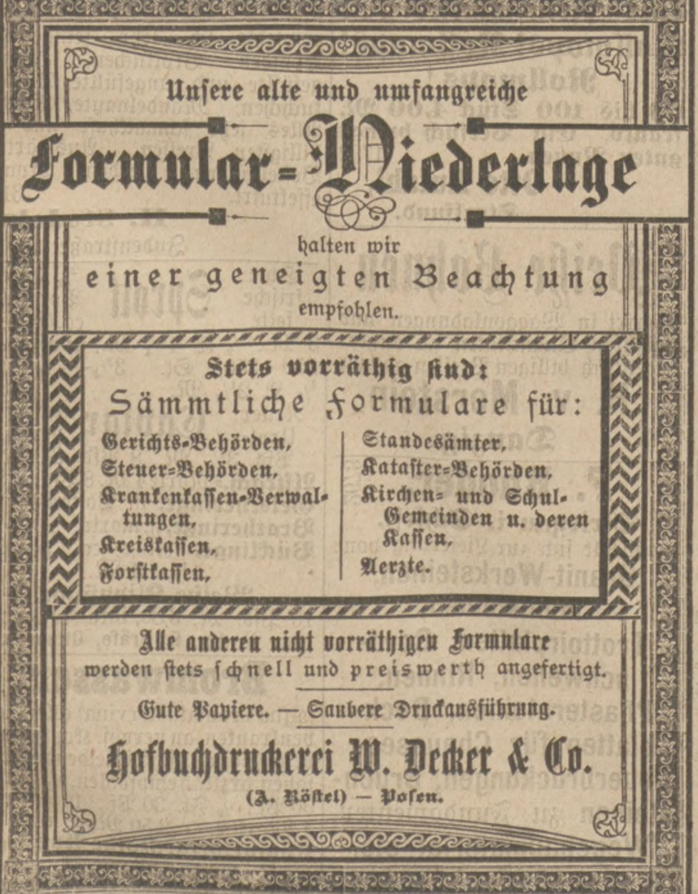
Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Strieboll, Salzbrunn i/Schles.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

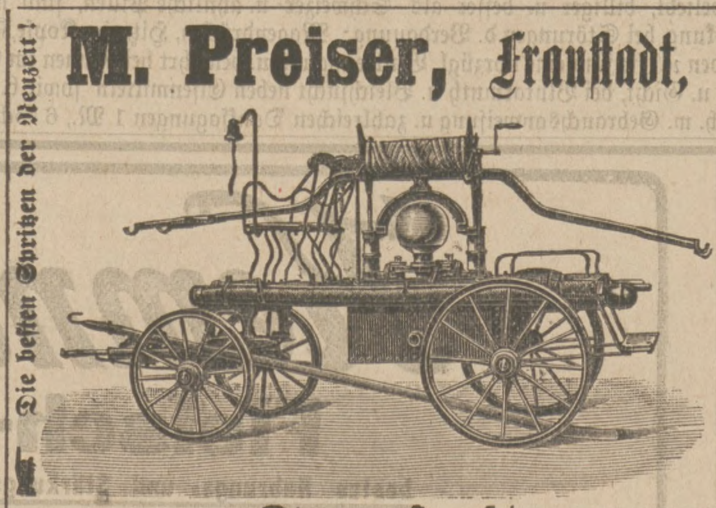
Ein bekannter Ausspruch des populären Arztes Dr. Bock lautet: „Schafft Eisen Euch in's Blut." Dieser Mahnruf kann nicht genug befolgt werden, denn nur ein gesundes Blut verleiht einen gesunden Körper. Eines der besten Eisenpräparate sind die wegen ihrer vorzüglichen Wirksamkeit bekannten **Kölner Klosterpillen.** Durch deren Gebrauch wird der Appetit gebessert, die Verdauung gehoben; Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Mattigkeit, Unlust zum Arbeiten schwinden, überhaupt tritt an Stelle der lästigen Krankheitszustände ein körperliches Wohlbefinden, das neue Lust zum Leben hervorruft. Bleichsüchtige und Blutarme sollten nicht versäumen, einen Versuch damit zu machen Preis per Schachtel mit 180 Pillen Mk. 1,50. Erhältlich in Apotheken. 16513

Wo nicht in Apotheken vorräthig, direkt von der Dom-Apotheke in Köln a. Rh. gegen Voreinsendung des Betrages nebst Porto, bis 3 Schachteln 25 Pf. oder gegen Nachnahme zu beziehen. 16512

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, 2210 — installirten bereits — 6 000 Dynamos, 25 000 Bogenlampen, 500 000 Glühlampen.





empfiehlt **Feuerspritzen**
vorzüglichster Konstruktion mit freistehendem Werk, geprüft auf Druck und Luftleere. **Fünf Jahre Garantie. Spritzen im Vorrath. Theilzahlungen bewilligt. Kataloge gratis und franko.** 3088

Wichtig für Damen!
Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweißblättern ohne Unterlage, die nicht** kühlen und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen. hält für Posen und Umgegend allein Lager: **Herr M. Zadek jun., Weiß- und Kurzwaaren-Handlung, 6 Neuestraße 6.** Preis per Paar 50 Pf. — 3 Paare 1 M. 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt. 2105
Frankfurt a. O. **Robert v. Stephani.**

Eine große Parthie Champagner

Marke Carte Blanche	Charlie & Cie,	pr. Kiste von 12 ganzen Flaschen M. 18
„ Carte d'or	Reims.	„ „ „ 12 „ „ „ 22

frachtfrei ab Posen gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Kisten abzugeben im „Kommissionsweisen Verkauf" bei **Carl Hartwig,** Spediteur, Posen. 1449

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. Trunksucht, mit a. o. Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin, Oranienstr. 172.** — Viele Hunderte a. gerichtl. Dankschreiben sow. eidl. erhärt. Zeugn.

Fides Erste Deutsche **Cautions-Versicherungs-Anstalt" Mannheim**
übernimmt Cautionsbestellung verschied. Art für vertrauenswürdige Personen **jeden Berufes. Keine andere Gegenleistung gefordert** als eine jährl. mässige Prämienzahlung. In 1891 gingen ein Anträge über **M. 2,036,145.** Bewilligt wurden **M. 958,100** Cautionen. Discretion zugesichert.

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis. Theilzahl., 15jähr. Garantie. Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350 Kommandantenstr. 20.

Stettin-Kopenhagen.
A. I. Postdampfer **„Titania",** Capt. **Ziemke.**
Von Stettin: jeden **Sonnabend** 1 Uhr Nachmittg.
Von Kopenhagen: jeden **Mittwoch,** 3 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel in **Stettin.** 3141

Schönschreiben
Jede schlechte Schrift wird in 2—3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde) Kleine Ausgabe 50 Pf. Prospect grat. fr. Einf. u. d. Buchhaltung
Gebr. Gander in Stuttgart Institut für briefl. Unterricht.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant v. **L. Weyl,** Berlin W. 41 Fabrik heizbarer Badestühle. 18175

Knabenpensionat
mit Familienanschluß in einer kleinen äußerst gesund gelegenen Stadt; Beaufsichtigung und Nachhilfe wird zugesagt. Unterricht in kleinen Klassen durch fest angestellte bewährte Lehrkräfte von Sexta bis Obersekunda. Vortheile des öffentlichen und privaten Unterrichts vereint. Auf Wunsch Empfehlungen von hochgestellten Geistlichen, Pädagogen, Aerzten und Verwaltungsbeamten. Näher. unter **Nr. G. 2461** Exp. der Zeitung. 2461

Eine gebildete, evangelische
Dame
findet gegen angemessene Pension bei einer Offizierswittwe und deren Tochter in Breslau liebevolle Aufnahme. 3314
Offerten unter **A. S. 365** an die Exped. der „Posener Ztg."

Heirat. Ueber 200 **reiche Damen** wünsch. zu heirat. Näh. d. „Blumenlese", Berlin 62. Porto 10 Pf.

Mieths-Gesuche.

Ritterstr. 26/27 Wohn. v. 5, 6 u. 7 Z. sow. Pferdest. sof. od. 1. April z. v.

Die von dem Herrn Amtsgerichtsrath **Hoffmann** seit zwölf Jahren innehabende 2932
Garconwohnung,
2 möblirte Zimmer, II. Etage, Theaterstr. 3, ist per 1. April zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Laden Friedrichstr. 20 mit oder ohne Wohnung vom 1. April zu verm. Näh. b. d. Wirthin. 3202

Stellen-Angebote.

Suche zum 1. April ein gebildetes, evang., nicht zu junges
Mädchen
aus achtbarer Familie zur Erlernung der Landwirthschaft. — Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. Familienanschluß wird gewährt. 3218
Frau M. Blasius,
Mlodzikowo bei Sulencin.

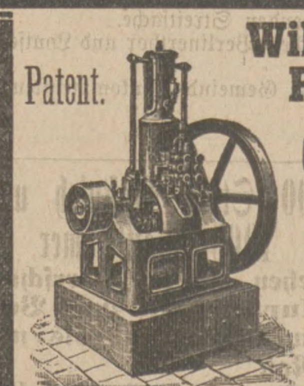
Ein unverheiratheter
Gärtner
mit besten Zeugnissen über seine Fachleistungen wie über seine Führung, der polnischen Sprache mächtig, wird zum 1. April c. gesucht von dem
Dom. Karna
bei Köbnitz. 3143

Erlauben uns hiermit die ergebenste Anzeige, daß wir mit heutigem Tage 3142
das Pferdegeschäft
des verstorbenen Herrn Louis Friedmann in Insterburg übernommen haben.

Das Geschäft wird in derselben Weise als vorher weiter geführt und empfehlen wir von heute ab eine **große Auswahl I. Klasse Reit- und Wagenpferde (Ostpreußen und Trakehner) zu soliden Preisen zum Verkauf.**

Insterburg, im März 1892.
Newiger & Heinze,
früher **Louis Friedmann.**

Saat-Kartoffel,
Paulsen'sche Züchtung und zwar:
„Blaue Riese", letzte Ernte nachweislich p. Morg. über 200 Ztr.
„Fürst Lippe", „ „ „ „ „ 150 „
„Simson", „ „ „ „ „ 130 „
hat abzugeben **J. Neufeld, Gnesen.**



Patent.
Wilberg's Gas- und Petroleummotor
zum Betriebe mit
Gas, Benzin u. Lampenpetroleum
2500 Pferdekraft im Betrieb.
= Goldene Medaillen. =
Oscar & Robert Wilberg,
Motorenfabrik,
Magdeburg-Sudenburg.
1268

Ich versende franco an Jedermann:
Mein reichhaltiges Muster-Sortiment
von **Tuchen, Buckskin** und **Regenmantelstoffen** in nur bewährten Qualitäten zu Engros-Preisen.
Stoff zu einer Hose von 2—15 Mark. 2710
zu einem Anzug von 5—40 Mark.
zu einem Ueberzieher von 3,50—24 Mark.
R. Lenneberg, Attendorn i. W.,
Versandhaus.

Münchner Bier.

Renommirte **Münchener Actien-Brauerei sucht** unter günstigen Bedingungen zahlungsfähige **Abnehmer zum Alleinverkauf** für **Posen** und grösseren Bezirk. Offerten sub **B. 8749 an Haasenstein & Vogler, A.-G., München.** 3211

Konkurs.
An der fünfklassigen deutschen Volksschule der evangelischen Gemeinde zu **Lemberg** ist mit 1. September l. J. die Stelle eines Direktors zu besetzen, der die Prüfungen für Bürgerschulen, sowie Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift nachweisen kann.

Die Gemeinde bietet Oe. W. 900 Gehalt, Oe. W. 100 Zulage für die Leitung der Schule, sechs Quinquinalzulagen zu Oe. W. 50 nebst freier Wohnung im Schulhause; fordert aber vom Bewerber um diese Stelle den Beitritt sowohl zum „Allgem. Oest. evang. Lehrer-Pensions-Institute", als auch von Verheiratheten zur „Lemberger evang. Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisenanstalt." 3212

Offerten evangelischer Bewerber sind unter Beischluß der Zeugnisse bis 1. April 1892 an den Vorsitzenden des Presbyteriums, Herrn **Senior Emil Grafl** in Lemberg (Ulica zielona 9) zu richten.

Das Presbyterium.

Eine größere Ofenfabrik
sucht für Posen und Umgegend einen Abnehmer resp. geeigneten Vertreter für 3081
feuerfeste Chamotteöfen u. altdeutsche Oefen.
Gef. Offerten sub O. N. 800 an die Exp. d. Bl. erb.

Centralbüreau der **Stellen**vermittlung des Allgemeinen Deutschen
Lehrerinnen-vereins 14
Leipzig, Pfaffendorferstraße 17.

Für meine Apotheke suche ich zum 1. April einen polnisch sprechenden 2561
Lehrling.
Lehrgeld wird nicht verlangt.
Obornik.
Heinrich Hammer,
Apotheker.

Für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft suche ich per 1. April c. eine tüchtige, der polnischen Sprache mächtige
Verkäuferin
bei anständigem Salair und ferner einen 3217
Lehrling
für sofort oder auch vom 1. April cr. mit guter Schulbildung.
Offerten erb.
Jacob Wolfsohn,
Neustadt b. Pinne.

Ein tüchtiger Küchenchef
kann sich melden. Zu erfragen in der Expedition der „Posener Zeitung". 3229

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau in Dresden, Ostra-Allee 35**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.